

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 1

Neujahr

Halt ein mit deinem Wetterstrahle (TWV 1:715)

Gal. 3, 23 – 29

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Halt ein mit deinem Wetterstrahle. Halt ein, du schreckenvoller Sinai!¹⁾

Der Fluch wird wieder aufgehoben; es träufeln die Himmel den Segen ²⁾

von oben der Mittler unsers Heils ist hie. Ihr Tafeln brecht ³⁾, brecht zum zweiten Male!

Rezitativ

Beglückte Stunden, da Moses uns nicht mehr so scharf wie vormals dräut!

Ja, segenvolle Zeit, da unser Heil ist eingefunden!

Zu diesem halte die mit wahrer Zuversicht und lass dir solche nicht bis an dein Ende rauben,
so raubt dir gleichfalls nichts den Schatz der Seligkeit.

Es macht dich Gottes Sohn durch sich zu Gottes Kinde;

er hat für alle Sünde vollkommen g'nug getan;

ihn zogst du durch den Glauben in deiner Taufe Jordan an.

So bist du ja mit ihm vereinigt und also auch in ihm gereinigt.

Was ist denn, daß dir schaden kann?

Schon seine Kindheit hat dir dieses vorgestellt.

Betrachte nur den heut'gen Tag, der deinem Heil zum Morgen dienen mag.

Wie segenreich an ihm, zum Trost und Heil der Welt,

der Gnade schöner Tau in Jesus Blute fällt.

Arie

Hemmet die Bäche der stürzenden Tränen, wo das Blut des Lammes rinnt!

Nichts verdammlichs ⁴⁾ ist an denen, die in Christo Jesu sind.

1) 2. Mose 19, 16 ff.

2) Jesaja 45, 8

3) 2. Mose 32, 19

4) Römer 8, 1

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 2

Am Sonntag nach dem neuen Jahre

Schmeckt und sehet unsers Gottes Freundlichkeit (TWV 1:1252)

Tit. 3, 4 – 7

Kantate für hohe Stimme, Oboe und Basso continuo

Arie

Schmecket und sehet unsers Gottes Freundlichkeit¹⁾!

Die uns vor der Zeit geliebet, die uns in der Zeit umgibet,

die uns nach der Zeit erhöht, selig, wer sich ihrer freut!

Rezitativ

Wie unsaussprechlich groß, wie unausdenklich hoch ist diese Lieb´, ist diese Gnade,
die Gottes Sohn zu uns vom Stuhl der Ehren zog!

Wir alle waren schon in Adams Sündenfreude²⁾ und folglich Gottes Feinde.

Drum war auch unser Heil ein ew´ger Fluch, ein ew´ger Schade;

Gott aber beut der Feinde Schar die Freundschaft selber dar,

sodaß er auch zu unserm Heil aus Gnaden seinen Sohn der Marter übergibt.

Also Hat Gott die Welt geliebet³⁾!

Ach, möchte gleichfalls doch ein Mensch den andern lieben

und sähe das, was Gott an ihm getan, zum Beispiel an!

Ach, wär´ ein jeder doch bemüht, so oft ein jäher Zorn in Herz und Adern glüht,
der wilden Leidenschaft den Riegel vorzuschieben!

Zehntausend Pfund vergibt uns Gottes Güte⁴⁾

und überhundert Groschen ist in der Menschen ganz unmenschlichem Gemüte
oft alle Zärtlichkeit und Liebe ganz erloschen.

Ein anders zeigt des Heilands Leben,

ein anders heißt uns sein Befehl und Friedensgeist.

Darum vergib, wie Christus dir vergeben,

wo nicht, so ziehet Gott den ersten Gnadenblick auch wiederum von dir zurück,

ja, willst du deinem Nächsten fluchen,

so wird die Frucht des Heils dir selbst zum spitzen Dorn

und hältst du gegen andre Zorn,

wie kannst du denn beim Höchsten Gnade suchen?

Arie

Folternde Rache, flammende Qual wird dich schrecken, ängsten, nagen!

Wo du nicht den Zorn gehemmt, eh´ der Zorn am Ende kömmt,

wird dich der ins Martertal unter winseln, heulen, zagen,

schäumender Eifer auf ewig verjagen.

1) Psalm 34, 9

2) 1. Römer 5, 10 und 12

3) Johannes 3, 16

4) Matth. 18, 21 ff.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 3

Epiphaniastag

Ihr Völker hört, wie Gott aufs Neue spricht (TWV 1:921)

Jesaja 60, 1-6

Kantate für mittlere Stimme, Querflöte und Basso continuo

Arie

Ihr Völker hört, wie Gott aufs Neue spricht: Es werde Licht!¹⁾

Erheitert die Seelen in heiliger Wonne; die Herrlichkeit Gottes erscheinet der Welt!

Es strahlt ein Stern²⁾ an Zions Kreisen, den alle Morgensterne preisen,
zu dem sich Licht und Heil gesellt!

Rezitativ

Die Finsternis entweicht, die Dunkelheit verstreicht!

Der Glanz von Gottes Angesichte,

der Sonnen Herr und Schöpfer wird uns zum Sonnenlichte!

Er strahlet lauter Heil; er wirkt lauter Gnade.

Den Auf- und Niedergang durchdringt sein heitrer Schein;

den Mittag samt der Mitternacht nimmt seine Klarheit ein.

Denn siehe nur umher! Was regt sich dort? Was rauschet um das Meer?

Es ist der Völker Fülle, es ist der Heiden Macht !

Sie freut sich, daß auch sie in diesem Lichte walle.

Denn da sie auf verkehrtem Pfade

dem Heer des Himmels sonst Altar und Tempel weihten,

will ihrer Andacht Lohn mit Gold und Weihrauch itzt

dem Glanze, der aus Zion blitzt,

den heiligen Opferdienst bereiten.

Aus Saba kommen alle; man schaut, man preist dies Licht,

die Luft ertönt vom Schalle! Doch welche Stille!

Ist schon das Lobgeschrei, ist schon der Jubelton vorbei?

So ists; wie sehr die erste Zeit sich dieses Lichts erfreut,

so wenig wird die Wohltat itzt erkannt,

so wenig Weihrauch wird ihm itzo angebrannt;

anstatt des Jauchzens läßt sich kaum ein Murmeln hören.

Nein, nein! Ich will den Undank nicht, ich will dein Lob vermehren;

ich will, o Jakobsstern, dir ewig dankbar sein.

Dein Feuer strahl auf mich hernieder,

so strahle meine Glut zu dir auch aufwärts wieder.

Arie

Halleluja! Ich opfre deinen Strahlen,

du Stern, der mich den Sternen ähnlich macht!

Mein Herz soll dir zum Ruhm ein ewig Feuer hegen,

sei hochgelobt für so viel Glanz und Segen,

wodurch du mich aus Angst und Nacht

zum Erbteil der Frommen im Lichte gebracht

1) 1. Mose 1, 3

2) Matth. 2, 2

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 4

1. Sonntag nach Epiphania

In gering- und rauhen Schalen (TWV 1:941)

Römer 12, 1 – 6

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

In gering- und rauhen Schalen spielt der Perlen Silberschein.
Wähle die, oh Mensch, zum Bilde,
pflanz des Schöpfers gütigen Milde
dir vor andern Gaben ein,
lass, wie dort, vor Moses Strahlen, Demut deine Decke sein.

Rezitativ

Oh Eitelkeit, du kluger Sterblicher,
wie kannst du doch so blind, wie so vermessen sein,
daß Kunst, Verstand und Wissenschaft, von welchen jede dich zur Demut leiten soll,
dich dennoch hochmutsvoll erhebt, ja aus dir selber rafft!
Ach lass den Stolz doch deinen Sinnen nicht abgewinnen.
Auf, wider diesen Goliath, der Gott zum Hohn sich gar zu viel erkühnet.
Schau her, hie sind fünf glatte Steine¹⁾,
die durch des Glaubens Kraft ihn hart und tödlich sind.
Drum, wenn er sich mit frechem Scheine zu deinen Gaben naht,
so denke du dafür, du hast sie nicht von dir;
nur aus Gottes Weisheitsmeer kommen alle Gaben her.
Du hast sie nicht verdient.
Aus des Höchsten Gnade fließt alles, alles, was du bist und weißt.
Du hast sie nicht allein, dringt dein Witz auch gleich hoch empor,
mancher eilt dir noch wohl vor.
Du hast sie kurze Zeit, sprich, wo bleibt dein hoher Geist,
wenn der Tod dich niederreißt!
Zuletzt erwäg' ohn' Unterlaß: Wofern du Hochmut hast, so hast du Gottes Haß.
Gott, vor der dem nur Demut gilt, stürzt der Hoffahrt Dagonbild²⁾.

Arie

Nicht uns³⁾, nein, nur dir allein höchste Majestät, sei Preis und Stärke!
Hilf selber den Tyrannen aus meinem Herzen bannen, der über jedem Werke
nicht dich, nur sich erhöht.

1) 1. Sam. 7, 40

2) Dagon = Götze der Philister

3) Psalm 115, 1

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 5

2. Sonntag nach Epiphania

Ist Widerwärtigkeit den Frommen eigen? (TWV 1:948)

Römer 12, 6-16

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Rezitativ

Ist Widerwärtigkeit den Frommen eigen,
muß Not und Leid von Gottes Liebe zeugen;
verspricht er, alles Grämen zuletzt den Seinen abzunehmen,
so schicke dich zu dieser sanften Last und sei, so fordert es sein Wille,
in Hoffnung froh, in Trübsal stille.

Arie

Durch Stillesein und Hoffen¹⁾ will ich mein Schicksal überwinden
und stark in Kraft des Stärksten sein.
Hat mich ein Fall getroffen, so soll mich Schwermut doch nicht binden.
Wo Gottgelassenheit zu finden,
sind schwache Schultern stark und große Schmerzen klein.

Rezitativ

Hat deine Seele sich nun in Geduld gefaßt,
so such auch andern Gotteskindern, so viel du kannst, ihr Leid zu lindern.
Die Straße Jericho²⁾ ist in der ganzen Welt, wo manchen Schmerz und Not befällt.
Drum laß mit zartgerührten Sinnen
dein Öl und deinen Wein bei deines Nächsten Pein
in seinen Wunden rinnen.
Bestrebe dich in ungefärbtem Lieben, mit Lust Barmherzigkeit zu über
und nimm dich, wie du weißt, der heiligen Notdurft an,
so wird, wenn Erd und Himmel brechen,
auch einst zu dir der Mund des Richters³⁾ sprechen:
Das hast du mir getan!

Arie

Ewige Liebe, nähre die Flammen erbarmender Triebe,
daß wir Menschen menschlich sein!
Laß des Herzens Stahl erweichen! Liebt ein Vieh doch seinesgleichen,
nur der freche Mensch allein hüllt zum öftern eine Seele,
welche mehr als viehisch, ein.

1) Jesaja 30,15

2) Lukas 10, 30 ff.

3) Matth. 25,40

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 6

3. Sonntag nach Epiphania

Warum verstellst du die Gebärden? (TWV 1:1502)

Römer 12, 17 – 21

Kantate für hohe Stimme, Oboe und Basso continuo

Rezitativ

Warum verstellst du die Gebärden¹⁾,
was eifert doch die Erde mit dem Ton²⁾?
Ach, willst du Kains Folger werden,
so wird dir gleichfalls Kains Lohn.

Arie

Nein, laß dein Dulden, laß dein Schweigen³⁾ auch mich zur frommen Sanftmut neigen,
gequältes und doch sanftes Heil.
Die Wut ist selbst schon ihre Strafe, am Segen deiner stillen Schafe
hat kein ergrimter Tiger teil.

Rezitativ

Ja, nimm, o Mensch, was Christus hier getan, zur Richtschnur deiner Regung an,
eh' Rachgier, Grimm und Haß in deines Herzen Pforten brechen.
Schau, welch ein Mensch ist das⁴⁾! Man bindet ihn, er läßt's geschehn;
man führt ihn vor Gericht, er schweiget dennoch stille;
man schlägt, man geißelt ihn, und dennoch schilt er nicht;
er muß zum Tode gehn und gehet sonder widersprechen;
man heftet ihn ans Kreuzesstamm und auch allda er stummt er wie ein Lamm.
O, sanfter Sinn! O, guter Wille! Dies trägt der Herr,
dem so viel Legionen der starken Himmelshelden frohnen⁵⁾.
Dies trägt er ohne Schuld, ja, bloß zu derer Segen, die ihn mit solcher Last belegen.
Was aber spricht, o Mensch, dein Fleisch dazu?
Ein fremder Blick, ein Zug benimmt dir schon die Ruh'.
Ein Wort, daß oftmals nur der Argwohn böse macht,
hat gleich in dir den Eifer angefacht.
Geschieht dir aber ja im Werke selbst zu viel,
so ist der Rache Brunst erst vollends ohne Ziel.
Wie schön heißt dies nach Christi Bilde Leben? Wie schön, den Huldigern vergeben?
Wie schön, den Feinden Gutes tun?
Ach, stehe mir, du Geist des Heilands, bei,
daß ich dem Fleische nicht hierin gehorsam sei!
Es hat ja Gott in seinem Walten nur sich allein die Rache vorbehalten⁶⁾.
Gib, daß ich stets an diese Rache denke, damit ich selber niemand selber kränke!
Gib, daß ich stets an diese Rache denke, wenn mir von andern Weh geschicht,
damit ich mich nicht selber Räche und mir dadurch den Stab des Urteils selber breche.

Arie

Nur getrost, gelassne Seelen! Gott ist in und über euch⁷⁾.
Die des Friedens sich befleißigen⁸⁾, werden seine Kinder heißen.
Was ist dieser Würde gleich?

1) 1. Mose 4, 6

2) Römer 1, 20 ff.

3) Jesaja 53, 7 u. 1. Petri 2, 21 ff.

4) Johannes 19, 5

5) Matth. 26, 53

6) Römer 12, 19

7) Epheser 4, 6

8) Matth. 5, 9

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 7

Am tage der Reinigung Marieä (2. Februar)

Erscheine, Gott, in deinem Tempel (TWV 1:471)

Maleachi 3, 1-4

Kantate für mittlere Stimme, Querflöte und Basso continuo

Arie

Erscheine, Gott, in deinem Tempel, durchsuche meines Herzen Haus!
Dein Wohnplatz wird zur Mörderhöhle¹⁾; ach komm und treib aus meiner Seele
den Gräuel, der sie füllt, hinaus.
Der Ort, den du zum Heiligtum erlesen,
ist schon so oft entweiht und wo vorhin dein Sitz gewesen,
da läßt sich leider jetzt der Götzendienst der Sünden
zu deiner Schmach, zu meiner Schande, finden.
Viel ärger siehst in mir als dort zu Salem²⁾ aus.

Rezitativ

Ja, ja, erscheine doch in Gnaden! Du siehst den Schaden,
durch deine Gütigkeit allein kann ich dein Tempel wieder sein.
Erleuchte, reinige und stärke mich von neuem, mich dir hinfort allein zu weihen.
Gib meiner Seele Kraft zu streiten,
daß Teufel, Welt und Blut, von welchem keines ruht,
bei dieser Unvollkommenheit dein Haus nicht wiederum zu ihrem Dienst bereiten,
bis, wenn du meinen Leib zur Wiederbringungszeit
von neuem aus dem Staub ergänzest,
des letzten Tempels Herrlichkeit vollkommener als des ersten glänzet³⁾.

Arie

Tod und Moder, dringt herein, brechet diesen Tempel nieder!
Jesus wird ihn dort verneuen, nichts wird ihn alsdann entweihen;
denn der Gottheit reiner Schein füllt und heiligt meine Glieder.

1) Jerem. 7, 11, Matth., 12 - 13

2) Salem = Jerusalem

3) Haggai 2, 9

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 8

4. Sonntag nach Epiphania

Hemmet den Eifer, verbannet die Rache (TWV 1:730)

Römer 13, 8 – 10

Kantate für hohe Stimme, Blockflöte und Basso continuo

Arie

Hemmet den Eifer, verbannet die Rache, dämpfet alle Bitterkeit.
Laßt euch von der Liebe führen; denn an dieser wird man spüren,
daß ihr Christi Jünger seid¹⁾.

Rezitativ

Was heißt, du sollst nicht ehebrechen,
nicht töten, nichts entwenden, nicht falsches Zeugnis sprechen,
du sollst dich nichts gelüsten lassen
und so noch etwas mehr, das im Gesetz geschrieben?
Wir dieses Wort nicht alles in sich fassen:
Du sollst den Nächsten so, als wie dich selber, lieben?
Schau hier den Baum, an dem sich, gleich den Zweigen, die Tugenden vereinigt zeigen;
denn keine Tugend ist, die nicht aus ihr entspringet.
Ach grünet dieser Stamm, der aus des Glaubens Wurzel schießet,
im Garten deines Lebens nicht, so gläube, daß es dir am Glauben selbst gebracht.

Arie

Ja, ja, ich will den Nächsten lieben, weil Gott mir diese Richtschnur gibt.
Durch Liebe kann ein Mensch auf Erden bereits dem Himmel ähnlich werden,
der sie an uns vollkommen übt.

1) Johannes 13, 35

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 9

5. Sonntag nach Epiphania

Liebe, die vom Himmel stammet (TWV 1:1044)

Coloss. 3, 12 – 17

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Liebe, die vom Himmel stammet, steigt auch wieder himmeln an.

Aus den Werken ist zu sehen, ob wir in der Liebe stehen,
die vor Gott bestehen kann.

Rezitativ

Die Liebe, die sich nicht in Werken offenbart,
sich nicht durch Freundlichkeit, Geduld und Sanftmut zeigt,
sich nicht mit Demut paart, nicht mit Erbarmen sich zum Nebenchristen neiget,
nicht in Verträglichkeit dem, wider den man klagt, vergibet,
nicht nach Vermögen, wie Christus uns, auch so den Nächsten liebet,
ist irdisch, leer und tot.

Die wahre Lieb´ hingegen, die ohne dies vor Gott nicht taugen,
ist recht das Band der Vollenkommenheit und diese ziehet an!
Laßt Gottes Frieden euch regieren, zu dem ihr auch berufen seid!

Bezahlet Gott die Pflicht der Dankbarkeit

und laßt euch Christi Wort zu aller Weisheit führen!

Lehrt und vermahnt euch selbst mit Psalm- und Lobgesängen!

Singt Halleluja, Preis und Amen und alles, was ihr tut, das tut in Jesu Namen!

Arie

Herr der starken Himmelsheere, deiner Liebe, deiner Ehre
dankt fröhlich alle Welt¹⁾.

Unsre Dankbarkeit und Liebe opfert auch in heil´gem Triebe
solch´ ein Herz, das dir gefällt.

1) Psalm 96, 7 - 9

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 10

6. Sonntag nach Epiphania

Was ist das Herz? Ein finsterner Ort (TWV 1:1516)

2. Petri 1, 16 – 21

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Rezitativ

Was ist das Herz? Ein finsterner Ort,
wo von Natur kein wahres Licht
die tiefe Nacht verjagt, den dichten Nebel bricht.
Doch was ist Gottes Wort?
Ein Licht, das diese Dunkelheit von Gottes Gnadenstrahl entzündet,
durch seinen Schein zertrennt, durch seinen Glanz zerstreut.

Arie

Erleuchte mich, o segensvolles Licht! Durchstrahle mein Verständnis!
Verkläre mein Erkenntnis! So fehlt mein Fuß der rechten Straße nicht.

Rezitativ

Ach, daß sich doch so viele Menschen finden,
die noch vor dieser Fackel brennen die Augen freventlich verbinden.
So stark ist ihre Torheit Macht.
Wie rasend wäre nicht ein Wandersmann zu nennen,
der mitten in der Nacht sumpfigen und ungebahnten Gründen
die Augen lieber schließen wollte,
als daß er sich des Mondes Licht zu seinem Nutz erfreuen sollte?
Doch tappt man mit verstocktem Sinn nur immerfort im Dunklen hin,
verschmäht des Wortes Schein auf Erden, es wird euch dort zum Blitze werden.

Arie

Licht der Leuchte der Gerechten, taumelt nur in Babels Nächten,
die ihr voller Bosheit irrt!
Wißt, euch wird mit Angst und Schrecken dort die Nacht der Rache decken,
wenn das Wort euch richten wird.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 11

Septuagesimae

Ein jeder läuft, der in den Schranken läuft (TWV 1:425)

1. Cor. 9, 24 – 27

Kantate für hohe Stimme, Oboe und Basso continuo

Rezitativ

Ein jeder läuft, der in den Schranken läuft,
doch wer am besten läuft, erhält zum Lohne
das Kleinod und die Ehrenkrone.
Drum lauft also, daß ihrs ergreift!

Arie

Laufet, fechtet, kämpfet, ringet, bis ihr Sieg und Preis erlangt!
Nur vergänglich sind die Kronen, die sonst ird'sche Kämpfer lohnen.
Unvergänglich aber prangt, wer des Geistes Kampf vollbringet.

Rezitativ

Ein jeder aber, der da kämpft, enthält sich aller Hindernisse,
wodurch sein Lauf sich hemmen kann und läuft also, nicht als aufs Ungewisse,
er ficht also, nicht, als der in die Luft vergebens streicht
und, wie er die Begierden dämpft, den Leib betäubt und zähmt,
so hält er rüstig an, bis aller Feinde Heer, nach unverdroß'ner Gegenwehr
besiegt entweicht.

Arie

Halt an, o Mensch und kämpf' im Glauben! Halt an, und geh' geradezu,
gerade, o Mensch, halt an und geh' geradezu!
So kann dir nichts das Kleinod rauben; und Unruh' folgt zuletzt die Ruh',
die Ruh' auf Unruh' folgt zuletzt die Ruh'.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 12

Sexagesimae

Was ist mir doch das Rühmen nütze? (TWV 1:425)

2. Cor. 12, 1 – 9

Kantate für mittlere Stimme, Querflöte und Basso continuo

Arie

Was ist mir doch das Rühmen nütze? Bloß meiner Schwachheit rühm´ ich mich.

Weg, eitler Stolz! Weg, eitler Stolz auf Ruhm und Werke.

Der Mensch ist schwach bei aller Stärke und durch die Schwachheit stärkt er sich.

Rezitativ

Wer bist du, Mensch, und was sind deine Gaben,

die wir zudem nicht eigentümlich haben

und die der Herr uns mehr geliehen als gegeben?

Willst du dich derer überheben?

Soll dich ein anderer Mensch mehr preisen, mehr erhöh´n,

als man doch von dir hört und als wir an dir steh´n?

Nur Schwachheit fühlst du ja so in- als äußerlich und dieser rühme dich!

Wirft sich vor Gott die Demut nieder, ach, seine Huld erhebt sie wieder.

Erhebe du nur auch dich selber nicht! Bleib immer schwach und klein,

so wirst du stark und groß in Gottes Augen sein.

Er wird den Mangel selbst zu deinem Vorteil fügen.

Und hör´, wie weislich, liebeich, prächtiger er zu dir spricht:

Laß dir an meiner Gnade g´nügen,

denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Arie

Gottes Kraft erhebt die Schwachen, da sie Starke kraftlos macht.

Mensch, dir will allein geziehen, deiner Schwachheit dich zu rühmen,

sonst wirst du der ew´gen Pracht dich mit Spott verlustig machen.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)
Der Harmonische Gottesdienst 13
Quinquagesimae (Estomihi)
Seele, lerne dich erkennen (TWV 1:1258)

1. Cor. 13, 9 u. 10

Kantate für hohe Stimme, Blockflöte und Basso continuo

Arie

Seele, lerne dich erkennen! Lauter Stückwerk ist zu nennen was der Menschen Witz vermag.
Zur Vollkommenheit zu dringen, sind der ird'schen Klugheit Schwingen viel zu schwach.

Rezitativ

Ein Vögelchen, dem noch die Glieder zu zart und weich,
erhebt umsonst sein zitterndes Gefieder, den Alten gleich
den höhern Kreis der Lüfte zu zerteilen,
obgleich der Wille da, denselben nachzueilen.
Nicht anders gehts allhier mit unserm Witz und Wissen.
Die nimmer ruhende Begier ist nach dem Höhern stets beflissen;
der angebor'ne Stolz will auch die schwersten Sachen
sich federleicht, ja, was unmöglich fällt, sich möglich machen.
Da unserm Witz wie unserm Leben von Gott doch hier ein Ziel gestellt,
das nicht zu überstreben.
Es kennt die Welt nur einen Slomon¹⁾
den Gott, um dessen Thron die höchste Weisheit strahlt, den Weisesten genennet,
der doch sein Schwachsein selbst bekennet.
Ach ja, in dieser Zeit steigt das Erkenntnis nicht zu seiner Völligkeit.
Gott läßt uns durch das Sterben, das uns zu nichts zu machen scheint, erst alles erben.
Was dunkel war, wird dann ein heller Schein,
was Stückwerk hieß, wird ganz, was kindisch, männlich sein.

Arie

So will ich dich mit Freuden küssen, du Herold der Vollkommenheit!
Du zeigst uns Gott in seinem Lichte, von Angesicht zu Angesichte
und bringst uns ein vollkomm'nes Wissen bei so vollkomm'ner Seligkeit.

1) Psalm 96, 7 - 9

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 14

Invicavid

Fleuch der Lüste Zauberauen (TWV 1:549)

2. Cor. 6, 1 – 10

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Fleuch der Lüste Zauberauen, die der Seelen Hecken sind.
Denke, Mensch, daß Gift und Schlangen hier an allen Blumen hängen.
Selig, wer ihr falsches Prangen durch den Reiz nicht liebgewinnt.

Rezitativ

Das Fleisch, das stets dem Geiste widersteht,
sucht in Ersättigung der wilden Leidenschaften,
und also bloß in Lüsten dieser Zeit, die Fülle seiner Seligkeit;
es kränket sich, sobald es widrig geht, wenn Mangel, Schimpf und Schmerz
sich nahen, so zagt es und verzweifelt fast bei dieser ihm zu schweren Last.
Wer aber durch des Geistes Kräfte die fleischlichen Geschäfte zu töten sich bestrebt¹⁾
und stets bemühet lebt, die Gnade Gottes nicht vergeblich zu empfangen,
der schauet nicht nach diesem Leben
und weiß, ihm werd´ erst dort sein festes Glück gegeben.
Drum ist er willig und bereit, durch Gott die schwersten Plagen,
obgleich das Fleisch sich sträubt, doch demutsvoll zu tragen,
in Trübsal, Not und Angst, in Aufruhr, Schläg und Banden
und was nur sonst den äußern Menschen schwächt. Erweist er sich als Gottes Knecht,
so wird ihm auch mit List und Heuchelei die Welt vergebens schmeicheln;
er bleibt in Ehr´ und Schanden, in gut- und schmähhlichem Geschrei,
so mancherlei sein Stand, doch allzeit einerlei.

Arie

Zuletzt wird Fleisch und Angst erliegen, der Sieg erfolgt nach dem Kriegen²⁾
und nach dem Siege Kranz und Reich.
Ein Kranz, den nichts verwelklicht machet, ein Reich, wo Fried´ und Wonne lachet,
beglückte Kämpfer, freuet euch.

1) Römer 8, 13

2) 1. Kor. 9, 24 – 25

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 15

Reminiscere

Der Reichtum macht allein beglückt (TWV 1:313)

1. Tessel. 4, 1 – 7

Kantate für hohe Stimme, Oboe und Basso continuo

Arie

Der Reichtum macht allein beglückt,
den Redlichkeit erwirbt und Gottes Segen schickt.
Was sind die teuersten Metallen, die dir durch Unrecht zugefallen?
Nur Lasten, welche bloß zum Schaden, der Geiz in dir der Torheit aufgeladen,
bis deren Schwere dich erdrückt.

Rezitativ

Wie sucht ein Wuch´rer nicht die ihm verbot´nen Früchte,
und zwar zu seinem Fall und schrecklichem Gerichte!
Er siehet schein, daß Gott so gütig ist¹⁾ und andern das verlieh´n, was er nur sich gegönnet.
Darum, sein eitles Geld zu häufen, scheut seine Faust sich nicht zu weit zu greifen;
der Nächste, wer er sei, wird übervorteilt und betrogen.
Will die Gewalt ihm nicht gelingen, so schleicht er voller List,
solange, bis er doch, dem Vogler gleich, um ihn die Garne zugezogen²⁾.
Kaum kann sich Satan so bemüh´n der Menschen Seelen zu verschlingen³⁾,
als er, ihr Gut, an sich zu bringen. Doch was verlierst du nicht dabei?
Ach armer Reicher, deine Seele, dein bestes Teil, den größten Segen,
der nicht für alle Welt gehäufte Schätze feil, verlässest du des Mammons wegen.
Denn trifft die Rache dich gleich nicht in der Zeit,
so kömmt sie doch mit desto schärfern Streichen im Marterpfehl der bange Ewigkeit!
Sieh´ einem Schwelger an; je mehr er säuft und frißt,
je mehr wird seine Schwelgerei der künft´gen Krankheit Nahrung reichen.
So gehts dem Wuch´rer auch, je mehr er Unrecht tut,
je mehr ist Zunder da zur künft´gen Höllenglut.

Arie

Höre, wie der Abgrund brüllet, schaue, was die Kluft erfüllet, die dir ew´ge Qualen dräut!
Nicht nur Hochmut kann dich fällen, nicht nur Wollust stürzt zur Höllen,
Geiz und Ungerechtigkeit ist ein gleicher Lohn bereit.

1) Matth. 20, 15

2) Psalm 124, 7

3) 1. Petri 5, 8

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 16

Oculi

Wandelt in der Liebe (TWV 1:1498)

Ephes. 5, 1 – 9

Kantate für mittlere Stimme, Querflöte und Basso continuo

Arie

Wandelt in der Liebe, gleich wie Christus uns geliebt.

Lasst die Flammen brünstig sein. Liebt euch herzlich, doch auch rein!

Heiligt eure Triebe, daß ihr sie nicht sträflich übt!

Rezitativ

Ein Christ muß dem allein, nach welchem wir uns Christen nennen,

den Kindern gleich, zu folgen mühsam sein

und als ein Licht im Herrn in reinem Feuer brennen.

Was Nacht, was unrein heißt, steht keinem Heil'gen zu;

er suchet nicht in ird'scher Wollust Ruh,

verschließt Mund und Herz vor Narreteidung oder Scherz, die Christen nicht geziehen,

die Welt mag ihr Vergnügen rühmen,

er läßt sich nicht durch nicht'ge Worte rühren, noch von der rechten Bahn verführen,

er scheuet, Gott dadurch zum Eifer zu bewegen.

Denn dieser kömmt zuletzt mit Blitz und Schlägen

auf den, der wider ihn mit Vorsatz böses tut.

Ein Weltkind aber folgt beständig seinem Sinn

und nimmt so Fluch als Lust voll sichrer Torheit hin,

er eilet mitten in die Glut und hofft doch nicht, in solcher zu verderben,

genießt das stärkste Gift und meint nicht dran zu sterben.

Arie

Weigre der schmeichelnden Wollust die Hände! Lockt die der Anfang, so fürchte das Ende!

Selig, selig, wer sie zeitig flieht.

Schaue, wie Zeboim¹⁾ schmauchet, wenn des Höchsten Eifer rauchet,

der, bei deiner Bosheit Früchten, nach den ird'schen Strafgerichten,

noch bis in den Abgrund glüht.

1) Zeboim = eine vernichtete Stadt; vgl. 5. Mose 29, 22

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 17

Laetare

Du bist verflucht, o Schreckensstimme (TWV 1:385)

Galat. 4, 21 – 31

Kantate für hohe Stimme, Blockflöte und Basso continuo

Arie

Du bist verflucht, o Schreckensstimme, du bist verdammt, o Donnerwort.
Die Rache knallt von Agars Spitzen mit tödlich, doch gerechten Blitzen.
Ihr Felsen, brecht die Bande los! Ihr Hügel öffnet euren Schoß¹⁾,
bedeckt uns vor des Königs Grimme!
Doch nein, zu schwacher Schutz, zu wenig sich´rer Ort!

Rezitativ

So ist´s: Seitdem bei Edens Baum des ersten Menschen erste Sünde
die andern insgesamt zu gleichem Fall gebracht²⁾,
geschicht es nicht durch unsrer Werke Macht,
daß eine Seele Gnade finde.

Wer Fleisch und Blut, wie ja ein jeder tut, in seinem Busen heget,
verspürt in diesem engen Raum ein weites Feld, das nichts als Disteln trägt.
Unmöglich ist´s, des Höchsten Willen bei soviel Hindernis vollkommen zu erfüllen.
Wie kann´s denn anders sein! Auf lauter Sünde Tun folgt lauter Fluch und Pein.
Doch nein! Hier hast du, Herr, an uns (ach sei dafür gepriesen)
die Größe deiner Huld erwiesen.

Was uns unmöglich war, hast du für uns getan.
Du zogst als wahrer Gott die wahre Menschheit an;
hast dich durch dich versöhnt, der Sünden Macht gebrochen
und uns vom Fluche freigesprochen.

Durch dieses dein Verdienst allein geht jeder, der´s ergreift, zum neuen Eden ein.
Ach, aber welche Raserei, das Menschen sich annoch erkühnen,
durch eigne Heiligkeit den Himmel zu verdienen!
Es macht der Sohn uns frei³⁾, noch willst du das durch dein Verdienst erwerben,
was wir allein durch ihn aus Gnaden erben.

Jedoch ein einzig Wort schlägt deinen Hochmut nieder,
ein einzig Wort: die Unvollkommenheit, von welcher nämlich deine Glieder
in diesem Leben nie befreit, das laß´ dir stets für Augen schweben.
Du aber, Heil der Welt, verleih, daß zwar durch ungezäumtes Leben
die Freiheit nicht bei uns der Bosheit Deckel sei⁴⁾,
doch, daß wir Hoffnung und Vertrauen voll Demut bloß auf deine Gnade bauen.
Denn die allein befreit den Sünder. So sind wir Isaaks nach der Verheißung Kinder.

Arie

Frohlocket, ihr seligen Kinder der Freien! Die Fessel der Knechtschaft sind ewig zerstückt.
Der Heiligste macht uns aus Sklaven und Knechten schon itzo auf Erden zu freien Gerechten,
bis daß uns bei Zions verherrlichten Reichen das Erbe der völligsten Freiheit beglückt.

1) Lukas 23, 30

2) 1. Mose 3, 1 ff., Römer 5, 12

3) Johannes 8, 36

4) 1. Petri 2, 16

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 18

Judica

Wer ist, der dort von Edom kömmt? (TWV 1:1584)

Hebr. 9, 11 – 15

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Rezitativ

Wer ist´s, der dort von Edom kömmt,
und sich mit blutbespritzten Kleidern aus Bazra zu uns naht¹⁾,
als einer, den der Saft der Kelter überschwemmt?
Wer tritt einher in seiner großen Kraft?
Ach ja, der Helfer ist´s, der uns´rer Kelter trat, der Herr, vor dem der Feinde Stärke wich,
der Hohepriester zeigt sich, der, uns Erlösung zu erlangen,
in´s Allerheiligste so blutig eingegangen

Arie

O welch´ ein Opfer, welch´ ein Segen stellt sich für uns in Christo dar!
Bewundert dies, versöhnter Sünder. Hier fließt kein Blut geweihter Rinder,
Gott selber färbet euretwegen des neuen Bundes Sühnaltar.

Rezitativ

Die Sünde war zu groß, des Höchsten Zorn zu heftig,
drum war für jener Menge und wider dieses Strenge nur ein so teures Opfer kräftig.
Ein Hohepriester trat herein, der unbefleckt und rein,
von allen Sündern abgesondert und höher denn der Himmel war.
Der gab sich durch den ew´gen Geist, den Höchsten selbst für uns zur Gab´ und Opfer dar.
Wer wird uns nun beschuld´gen können? Denn Christus ist ja hie, der uns gerecht gemacht²⁾.
Wer wird uns nun verloren nennen? Denn Christus ist ja hie, der das Gesetz vollbracht,
der macht den ganzen Schaden gut und richtet uns durch sich nach unserm Fall empor.
Ja, jeder Tropfen Blut, der von den heil´gen Gliedern fleußt, stellt uns ein rotes Siegel vor,
kraft dessen wir versichert leben, Gott werde, weil sein Zorn gestillt, auch dermaleinst,
wenn unsre Zeit erfüllt, uns der Versöhnung Frucht, sein ew´ges Erbteil geben.

Arie

So biet´ ich mit vergnügtem Schritte den Hütten Kedar³⁾ gute Nacht.
Der Hohepriester jener Freuden hilft mir durch sein Blut und Leiden
zu einer weit vollkommnern Hütte, die nicht durch Menschenhand gemacht.

1) Jesaja 63, 1 ff.

2) Römer 8, 33 - 34

3) Psalm 120, 5

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 19

Marieä Verkündigung

Gott will Mensch und sterblich werden (TWV 1:694)

Jes. 7, 10 – 15

Kantate für hohe Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Gott will Mensch und sterblich werden, daß der Mensch in seinem Wehen nicht vergehe;
welch ein Merkmal hoher Treu! Fordre, kanns dein Witz erreichen, dir ein Zeichen
hier auf Erden, oder drohen in der Höhe, daß so groß als dieses sei.

Rezitativ

Nein wenn ich gleich der Morgenröte Flügel nähme
und bis ans Äußerste des wilden Meeres käme¹⁾,
ja, könnt´ ich mich gen Himmel schwingen
und wiederum von da bis in den tiefsten Raum des Abgrunds dringen,
so find ich überall doch nichts so wunderreich,
als daß der unerschaff´ne Gott, Jehova Zebaoth, zur Kreatur um uns geworden!
Ach ja, Immanuel tritt in der Menschen Orden und machet sie von ihrer Sklaverei
in seinem Siege frei.
Die beiden wütenden Tyrannen, die uns in Furcht gebracht,
der wilde Tod und jener Fürst der Nacht, erheben sich durch ihn besiegt, von dannen.
Wohlan, ihr von dem Herrn so hoch geschätzten Seelen,
verlasst die schwarzen Trauerhöhlen,
vergnüget euch am Glanze dieser Freudensonne,
dies große Wunderwerk erfordert große Wonne!

Arie

Immanuel ist da! Triumph, halleluja!
Erfreuet euch, ihr Himmelsthronen
samt allen, die auf Erden wohnen,
wir sind durch ihn dem Himmel wieder nah; Immanuel ist da!
Was unsrer Seelen Angst erwecket, hat Jesus in den Staub gesteckt,
auf welchen schon der Väter Hoffnung sah. Triumph, halleluja!

1) Psalm 139, 9

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 20

Palmarum

Schaut die Demut Palmen tragen (TWV 1:1245)

Phil. 2, 5 – 11

Kantate für hohe Stimme, Oboe und Basso continuo

Arie

Schaut die Demut Palmen tragen, welche Gott erhöht hat.
Schauet Jesum in der Krone, der vom höchsten Freudenthrone
willig in die Kluft der Plagen in die Welt voll Jammer trat.

Rezitativ

Der Heiland war in Göttlicher Gestalt
und doch entschlug er sich der Hoheit und Gewalt,
ließ Herrlichkeit und Reich und ward ein Mensch,
ja, gar dem ärmsten Menschen gleich.
Jetzt ist er wiederum erhöht, beugen sich vor seiner Majestät die Knie derer, die auf Erden,
die in des Himmels weitem Schoß und unter uns gefunden werden.
Ach, jeder sei also, wie Christus war, gesinnt und lasse sich vom Hochmut nicht bestricken;
den Gott erhöhen soll, der muss sich erstlich bücken;
den Gott zum Größten macht, der wird vorher ein Kind.
Gott ist's der auf das nied're siehet, er liebt ein Herz, wo Demut blühet,
und sich dieser weiht, erhöht sich zu seiner Zeit.
Er hat die Welt aus nichts gemacht, dies nimmt er hierin auch in acht:
Wer sich für nichts in seinen Augen hält, den wird er dort in jenem Leben
zu alles machen und erheben.
Drum strebe nicht mit blindem Ringen nach eitlen Dingen.
Was sind sie? Falsch' und flücht'ge Schatten;
dort wird sich erst Bestand und Wesen gatten.
Räumt aber ja die Welt die Ehre dir von hier und ohne Suchen ein,
so laß' die Würde nicht des Hochmuts Stütze sein.

Arie

Ihr, die ihr nur das Eitle liebet, ihr sucht die Hoheit hier zu früh.
Die Ehre, so die Welt uns gibet, ist noch vergänglicher als sie.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 21

1. Ostertag

Weg mit Sodoms giftigen Früchten (TWV 1:1534)

1. Cor. 5, 6 – 8

Kantate für mittlere Stimme, div. Instrumente und Basso continuo

(Im Original ist kein Instrument angegeben, wahrscheinlich aus versehen. Es können Violine, Flöte, Oboe verwendet werden)

Arie

Weg mit Sodoms giftigen Früchten samt Ägyptens Fleischgerichten¹⁾,

weg, weg mit aller sauren Kost!

Süß und rein muß der Christen Passah sein.

Denn aus Jesus' Wundenhöhlen rinnet den erlösten Seelen

Milch und Honig, Wein und Most.

Rezitativ

Wie sollt' ich da, wo Not und Tod in Töpfen²⁾, Vergnügung schöpfen,
da mich mein Freund in seinen Keller führt³⁾,

wo selbst er mich mit Lebenswein begabet, mit Blumen stärkt, mit Äpfeln labet?

Ihr Speisen weg, die ihr die Weltlust beut!

Das Osterlamm, das sich für uns gegeben,

heischt, daß wir nicht bei seiner Süßigkeit im Sauerteig der Bos- und Schalkheit leben.

Das heißt: Der Heiland macht uns rein, so muß der Wust der alten Sünden

sich nicht bei uns von neuem finden.

Wohlan, mein Heil, so gib, daß ich dies stets betrachte

und alle Lüste dieser Zeit wie Treber⁴⁾ achte,

so wird nicht dieser Tag allein, mein ganzes Leben wird ein stetes Passah sein,

bis daß ich einst auf Zions Höhe dein ewig's Ostermahl aufs Heiligste begehe.

Arie

Gewünschtes Fest der süßen Brote⁵⁾, daß uns die Ewigkeit verspricht,

wann zeigt sich dein frohes Licht!

Hier feiern wir's, als die von hinnen reisen; hier müssen wir wohl bitt're Salsen⁶⁾ speisen.

Dort wird die Zunge Mannah schmecken, dort wird uns keine Trennung schrecken,

die unsre Wollust unterbricht.

1) 2. Mose 16, 3

2) 2. Könige 4, 40

3) Hoheslied 2, 4 - 5

4) Lukas 15, 16

5) 2. Mose 12, 8

6) Salsen = Salzbrühe

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 22

2. Ostertag

Triumphierender Versöhner, tritt aus deiner Kluft hervor (TWV 1:1422)

Marc. 16

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Triumphierender Versöhner, tritt aus deiner Kluft hervor!

Hebe nun mit Sieg und Prangen, da die zweite Nacht vergangen,
dein gesenktes Haupt empor!

Rezitativ

Ja, ja, du bist schon auferstanden, nichts hält dich mehr in Banden,
du, dessen Kraft so manchem schon das Leben, bevor du selber starbst, gegeben,
zerbrichst anitz des eignen Todes Ketten!

Ihr Feinde, spottet nun: Er hat auf Gott vertraut, der mag in itzt erretten,
im Fall er Lust zu seinem Sohne trägt¹⁾.

Kommt her und schaut die Stätte, wohin man ihn gelegt²⁾:

Was findet ihr? O weh! Nichts als sein Leichgeräte;
die Glut, die ihr als ausgelöscht verlacht,
entzündet sich von neuem und wird mit ihrem Schein hinfüro unauslöschlich sein;
der Held, den ihr auf ewig tot gedacht,

ist siegreich aufgewacht und schmeckt zu keiner Zeit hinfort des Todes Bitterkeit.

O Herr, wie sollte sich dein Volk nicht drüber freuen?

Es jauchzt, ich jauchze mit und will mit frohen Weisen
nach deinem Siege dich mit heil'gem Schmucke preisen³⁾.

Denn wie dein Arm vorhin für uns gekrieget,
so hat er itzo auch für uns, für uns gesieget.

Arie

Du starbst; wozu? Mein Heil, zu unserm Leben.

Du lebst; wozu? Zu unsrer Seligkeit.

So preisen wir dich für dein Schlafengehen; so loben wir dich für dein Auferstehen,
weil beides uns zur Wohlfahrt angedeiht.

1) Matthäus 27, 43

2) Matthäus 28, 6

3) Psalm 110, 3

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 23

3. Ostertag

Jauchzt, ihr Christen, seid vergnügt (TWV 1:955)

1. Cor. 15, 50 – 58

Kantate für hohe Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Jauchzt, ihr Christen, seid vergnügt! Ungeheuer, Tiger, Drachen¹⁾
hat das starke Lamm besiegt. Sünde, Tod und Belial schließt den aufgesperrten Rachen!
Christus´ Sieg ist euer Fall.

Rezitativ

Wer wollte nicht bei diesem frohen Schein in Freuden überschwänglich sein?
Was uns zu trauren Anlaß gibet, entflieht, verstiebet.
Der Sünden Schuld, die ich begangen habe, ist nicht mehr da,
sie hat ihr Grab in meines Gottes Grabe. Halleluja!
Des Todes Schrecken wird auch mein Leib nicht ewig schmecken,
denn Gott wird zu den Lebenstüren des neuen Solyma²⁾,
die da entschlafen sind, durch Jesum mit ihm führen³⁾: Halleluja!
Der Hölle Pochen hat seine Macht zugleich gebrochen.
Der Rauch der Qual, der aus dem Abgrund bricht⁴⁾, erstickt die Seinen nicht.
Sobald ich aus dem Leben weiche, verhilft er mir zu seinem ew´gen Reiche,
worauf schon hier mein Seelenaug sah: Halleluja!

Arie

O dreifach hoher Sieg, o mehr als tausendfache Freude!
Nur bloß zu unsrer Fröhlichkeit ging Jesus alles ein.
Drum wer sich nicht mit ihm erfreut,
der trägt itzt allein zu Belials Vergnügung Leide.

1) Offenbarung 12, 9

2) Solyma = Jerusalem

3) 1. Thess. 4, 14

4) Offenbarung 11, 7 ff.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 24

Quasimodogeniti

Auf ehernen Mauern ruht unsrer Hoffnung Zuversicht (TWV 1:96)

1. Johs 5, 1 – 13

Kantate für hohe Stimme, Blockflöte und Basso continuo

Arie

Auf ehernen Mauern, auf marmornen Gründen ruht unsrer Hoffnung Zuversicht.
Sollen des Glaubens lebendige Kerzen die Augen erleuchten, die Seelen entzünden,
so duldet ihr heiliger Schimmer im Herzen die Dämmerung des Zweifels nicht.

Rezitativ

Solange noch der Unbestand den Schüchternen,
den blöden Geist bald hie bald dorthin reißt,
bleibt ihm die Zuversicht, der süße Trost, die Freudigkeit des Glaubens unbekannt.
Der schwache Fuß, der noch mit ungewissen Schritten an alle Stein stößt,
sucht nur umsonst die offne Pforte, die uns zum Gnadenstuhl den sichern Zutritt gibt.
O nein! Ich kenne den, der meine Seele liebt:
Mein Heiland stellt sich selbst in seinem Worte mir zur Erlösung dar,
der das getan, der das gelitten, was ich zu tun, was ich zu leiden schuldig war.
Dies ist der Fels, auf dem ein Glaube ruht; dies ist der Schild, der meine Brust bedeckt,
wenn eure Wut, ihr Feinde meines Heils, mich schreckt.
So wird mein Herz euch nicht zum Raube:
Ich weiß, ich weiß, an wen ich glaube.

Arie

Ja, ja, wiederholt nur eure Tücke¹⁾, spannt meinen Füßen Netz und Stricke,
mein Glaube wird durch eure Wut bewährt.
Ich trotze der schlangenvergifteten Stichen²⁾; sind meine Pfosten mit Blute bestrichen³⁾,
so rührt mich nicht des Würgers Schwert.

1) Psalm 55, 4

2) 1. Mose 3, 15

3) 2. Mose 12, 7

Georg Philipp Telemann (1681-1767)
Der Harmonische Gottesdienst 25
Misericordias Domini
Hirt´ und Bischof uns´rer Seelen (TWV 1:804b)

1. Petri 2, 19 – 25

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Hirt´ und Bischof uns´rer Seelen, weide, schütze, führe mich!
Weide mich auf Zions Auen! Schütze mich vor Satans Klauen!
Führe mich ich schau auf dich!
Heile, was die Seuche rühret, stärke, was die Kraft verlieret!
Suche, was von dir entwich!
Heile, stärke, suche mich!

Rezitativ

Was kommt doch wohl der unermessnen Treu von unserm teuren Hüter bei!
Wir traten insgesamt, verirrt Schafen gleich, auf einen uns verbotnen Steig,
der doch zuletzt auf dürre Wüsten geht, wo weder Gras noch Blume steht,
wo Löwen, Wolf und Bären brüllen und ihren Durst im Blut der Schafe stillen.
Gott aber gab sich selbst zum Hirten an und bracht´ uns wiederum zu seiner Segensbahn,
wo Hermons Tau aufs Tal und Hügel rinnt und seine Macht dem Raubtier abgewinnt.
Er trug der ganzen Herde Strafe und ließ sogar sein Leben für die Schafe.
Ach, möchte nur, o gut und großer Hirte sich deiner Schafe Zahl
beständig an den Gaben der so gesunden Weide laben!
Ach, daß sie ihrer Süßigkeit im Schmecken immermehr erkannten
und sich nicht freventlich von deiner Herde trennten!
Die, so indeß noch itzt von fremden Triften sind,
die bringe, gleich wie uns, o Hirte Jakob alle zu deinem Stalle
und führ uns endlich nach der Zeit als Schafe deiner rechten Hand
in das von dir verheiß´ne Lebensland!

Arie

Ihr Kräfte der künftigen Weide, ihr Ströme der ewigen Freude,
vergnüget, die sehnde Brust!
Erquicket die lechzenden Lippen an Cannaans triefenden Klippen
mit himmlischer Nahrung und Lust!

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 26

Jubilate

Dies ist der Gotteskinder Last (TWV 1:356)

1. Petri 2, 11 – 18

Kantate für hohe Stimme, Oboe und Basso continuo

Rezitativ

Dies ist der Gotteskinder Last: Die von der Welt nicht sind, sind bei der Welt verhaßt.
Die Tugenden, die hier bei so viel Lastern wohnen,
verdienen zwar die schönsten Ehrenkronen,
erlangen aber meist zum Lohn,
was keine nicht verdient, das ist: Den ärgsten Hohn.

Arie

Die Unschuld winselt auf den Gassen¹⁾ und muß sich täglich höhnen lassen;
wo findet die Verstoßne Rat?
Bei Jesu selbst, dem ewig Reinen, greift Wut und Raserei nach Steinen²⁾,
die doch ihr eignes Haupt allein verdient hat.

Rezitativ

Doch sperre deinen Rachen, verstockte Schaar, nur weiter auf:
Kein Unrecht kann die Unschuld schuldig machen;
kein Wüten hänget ihrem Ruhme vor Gott auch nur die kleinsten Flecken an.
Die Spinne setzt sich auf die schönste Blume,
doch ihrer Schönheit wird dadurch kein Leid getan.
Um Missetat verdiente Pein, um Büberei gerechte Streiche leiden,
verstellt die Ehre nur allein:
Hingegen bloß durch Wohltun vor der Erden ein Spott und Scheusal werden,
das heißt, bei Gott in Ehr und Gnaden sein.
Der widersteht zuletzt der Feinde Schlüssen
und wendet der gequälten Zwang,
die Otter³⁾, welche sich um unsre Hände schlang,
wird endlich noch im Feuer bersten müssen.
So sei gleich alle Welt erbost, wer reines Herzens ist, hat Gott und g'nug zum Trost.

Arie

Raset, brüllt, drückt nur alle Gottesfreunde, treibt nur, treibt vermessne Feinde,
mit den Frommen euren Spott.
Selig sind, die ohne Schulden, Lästung und Verfolgung dulden!
Endlich wird der Trotz erliegen, endlich wird die Unschuld siegen;
denn ihr Schild ist bei Gott.

1) Klagelieder 2, 11 ff.

2) Johannes 8, 59

3) Apostegeschichte 28, 3 – 3

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 27

Kantate

Ew'ge Quelle, milder Strom (TWV 1:546)

Jac. 1, 17 – 22

Kantate für mittlere Stimme, Querflöte und Basso continuo

Arie

Ew'ge Quelle, milder Strom, unerschöpflich's Meer der Gaben!
Nur von dir, güt'ger Vater, nehmen wir alles Gute, das wir haben.

Rezitativ

Bedenk' ich das, was deine Güte mir vom Ursprung meines seins
bis hierher für und für allein im Leiblichen erweist,
wie deine Güte mich so reichlich deckt und speist,
so schließt mein Mund zuletzt bei so viel Gnadenproben
dies denken mit erfreutem Loben;
ich stimme voll Erstaunung an: Ach, Herr! Ich bin für so viel Wunderdinge
zu niedrig, zu geringe¹⁾, die du an deinem Knecht getan!
Doch wenn die schwachen Sinne sich erst in der Güter Abgrund senken,
die deine Gnade im Geistlichen entdeckt, die nicht zu zählen sind, die niemals auszudenken,
so schwindeln, taumeln, wanken die ganz verschlungene Gedanken;
ich muß mich selbst dabei verlieren,
mein Bleimaß ist zu schwach, den Grund darin zu spüren.
Wie teuer ist allein der einz'ge Schatz, daß du zu meinem Heil und leben
mir dein unschätzbar Wort gegeben!
Dies tröstet mich in allem Mangel und Verdruß,
dies zeigt mir, wie ich wandeln muß
und wie ich endlich, wenn ich sterbe, den allergrößten Überfluß,
den Reichtum deines Hauses erbe.

Arie

Ihr, die ihr die Klüfte der Berge durchwütet, was ist's, das euer Fleiß erzielet?
Ein glänzend, doch vergänglich's Gut.
Habt auf das Wort des Höchsten acht, das euch die größten Schätze bringet,
indem es ewig selig macht. Nur der allein wird reich, der nach den Gaben ringet,
auf welchen die Wohlfahrt der Seelen beruht.

1) 1. Mose 32, 11

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 28

Rogate

Deine Toten werden leben (TWV 1:213)

Jes. 26, 19

Kantate für hohe Stimme, Blockflöte und Basso continuo

Arie

Deine Toten werden leben und mit Freud und Licht umgeben,
Herr, Herr, zu deiner Rechten stehn.
Uns das Sterben sanft zu machen, zwang dein Arm des Todes Rachen.
O, wie stirbt sich´s itzt so schön!
Süßigkeit muß von dem Starken, Speise von dem Fresser gehn¹⁾.

Rezitativ

So scheut das Sterben weiter nicht, das nur der Seelen Schale bricht;
des Todes Abendstunde trägt, wie der Morgen, Gold im Munde.
Beglückte Zahl der abgeschiednen Frommen!
Da euren Seelen sich bei ihrer Himmelfahrt die größte Wollust offenbart,
so ruht der Leib indeß in seiner stillen Kammer von allem Schmer, von allem Jammer
bis zu der Zeiten Schluß,
der finstre Raum der Totenhöhlen die Leiber ihren Seelen
aufs neue wiedergeben muß.
Denn dieses Tages Schein wird wie der Tag der ersten Schöpfung sein,
an welchem wir aus Staube, Ton und Erden von neuem wie geschaffen werden;
doch stellet er, was sonst verweslich war, hinfüro unverweslich dar.
So seid denn ferner stark und fest und nehmet mehr und mehr im Werke Gottes zu²⁾,
da Gott euch solche Ruh´ nach eurer Arbeit hoffen läßt.
Nur der darf vor dem Tod und jenem Tag erstaunen,
der hier an lauter Sünden klebt und außer Gottes Gnade lebt;
doch wer sich dieser trösten kann,
den kündigt der Schall der weckenden Posaunen,
wie dorten Israel, des Halljahres Anfang an.

Arie

Ihr Sterblichen! Was scheut ihr Tod und Erde? Das beides euch nicht schrecklich werde,
so laßt die eitle Lust vorher zu Grabe gehn.
Macht, daß in euch ein Leben Kraft gewinne, vor dem die Furcht der Ewigkeit zerrinne,
ja, laßt in dieser Zeit schon durch Verneuerung eurer Sinne
der künftigen Verwandlung Vorbild sehn.

1) Richter 14, 14

2) 1. Korinth. 15, 58

Georg Philipp Telemann (1681-1767)
Der Harmonische Gottesdienst 29
Christi Himmelfahrt
Du fährest mit Jauchzen empor (TWV 1:387)
Apostelgesch. 1, 1 – 11
Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Du fährest mit Jauchzen und heller Posaunen¹⁾
der Hölle zum Schrecken, der Welt zum Erstaunen,
verherrlichter König der Ehren, empor.
Ach, laß dir ein schwaches Triumphlied gefallen,
so soll auch unsrer Lippen Lallen
mit spielenden Saiten erfreulich begleiten
der himmlischen Sänger vollkommensten Chor.

Rezitativ

Der Schreckenberg, der Jämmerhöhen,
da Gottes Grimm und mein Vergehen
dein heilig's Haupt zur Erde neigten,
da deine Kniee sich mit zittern beugten,
sind itzt der Schauplatz deiner Majestät,
allwo dein Haupt, das neulich Blut geschwitzet²⁾,
nunmehr mit Gottes Strahlen blitzet.
Von hier hat dich dein Gott zur rechten Hand erhöht,
wo Glanz und Ehre dir begegnet.
Ach, aber süßes Licht, ich lasse dich aus meinen Armen nicht,
bevor du mich gesegnet.
Jedoch die Wolke nimmt dich auf.
Wohlan, vollführe dann zum Vater deinen Lauf!
Mein Glaube folgt mit brünstigem Verlangen dir stets zur Seiten,
ich weiß, du bist vorangegangen, mir dort die Stätte zu bereiten³⁾.

Arie

Verbreite nun wieder in ewiger Wonne, erhabene Sonne, dein Göttliches Licht!
Es hofft dich mein Auge mit festem Vertrauen verkläret zu schauen,
wann Wolken und Lüfte, wann Gräben und Klüfte
das Tönen der weckenden Engel durchbricht.

1) Psalm 47, 6

2) Lukas 22, 44

3) Joh. 14, 2

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 30

Exaudi

Erwachtet, entreißt euch den sündlichen Träumen (TWV 1:480)

Matth. 20, 1 – 16

Kantate für hohe Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Erwachtet, entreißt euch den sündlichen Träumen!

Der Weinberg verbeut euch ein träges Versäumen,
in welchen ihr berufen seid.

Der Knecht und Diener muß die Pflichten
mit emsiger Sorgfalt und Treue verrichten,
dem Gott und Herr sein Pfund zum Wucher leiht¹⁾.

Rezitativ

Wir dürfen nicht am Markte müßig stehen,
Gott dingt uns insgesamt, die Arbeit anzugehen;
darum gebührt auch jedermann, dem Amte, das er führt,
nach aller Kraft, die Gott ihm dargereicht, genug zu tun.
Geschieht nun dies durch selbsterwähltes Ruh'n?

Nein, nein, man muß des Tages Plagen, man muß der Sonne Hitze tragen;
das ist: Wir müssen Pflicht und Arbeit so vollbringen, daß Gott in allen Dingen
gepreiset werde, bis sein Befehl uns von der Erde zu jener Ruhe gehen heißt,
die, wenn wir Müh und Leben überstanden, dem Volke Gottes noch vorhanden²⁾.

Arie

Anmutreicher Abendschein, kühlende Ruhe der seufzenden Müden,
o, wie lieblich brichst du ein!

Alle Lasten dieser Zeit werden durch die Ewigkeit aufgehoben.

Lachen, Jauchzen, Hüpfen, Loben wird allein
in des Himmels sel'gem Frieden unsre süße Mühe sein.

1) Lukas 19, 11 ff.

2) Ebräer 4, 9

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 31

1. Pfingsttag

Zischet nur, stechet, ihr feurigen Zungen (TWV 1:1732)

Apostelgesch. 2, 1 ff.

Kantate für mittlere Stimme, Oboe und Basso continuo

Arie

Zischet nur, stechet, ihr feurigen Zungen, blecke mit erhitzter Wut,
Scorpionengleiche Brut!

Eure Lippen, freche Rotten, die der Unschuld lästernd spotten,
melden selbst, zu eurem Hohne, was euch für ein Geist bewohne;
welche Glut euch in Mund und Herz gedrungen.

Rezitativ

Als dort der Jünger Schar in Einmut beieinander war,
ward Gottes Geist in einer zungengleichen Flamme an jedem sichtbar offenbart;
man predigt darauf nach andrer Zungen Art,
man rühmt, man preist des großen Gottes große Taten,
die Hörer stehn verwundrungsvoll, man spüret ein verwirrtes Fragen
und jeder forscht, was dieses werden soll.

Inzwischen meldet sich zugleich ein andrer Geist,
der sich zwar nicht wie jener sichtbar weist,
doch macht er gleichfalls sich durch seiner Knechte Mund
mit feurigen geschärften Zungen kund.

Die Wirkung aber zeigt, woher sein Ursprung stamme:

Er läßt sich nicht durch Jauchzen, Preisen, Lehren, nein, nur mit Lästerworten hören,
er spottet jenes Wunderscheins und ruft den Jüngern nach: Sie sind voll süßen Weins.
So gehets insgemein, was Großes wird nicht ohne Mißgunst sein.

Doch müssen die der Lästrer Spott ertragen, die Gottes Geist so augenscheinlich treibt;
was soll den ich mich viel beklagen, wenn sich ein Frevler auch an meinem Wandel reibt?
Ich will mich williglich bequemen, auch diese Last auf mich zu nehmen.

G´nug, kann ich dich bei mir, o Geist der Wahrheit, wissen,
so wird der Lügegeist doch endlich schweigen müssen.

Arie

Der Himmel ist nicht ohne Sterne und Gottes Geist nicht ohne Trost.
Spricht dessen Zeugnis mich zufrieden, so wird kein Lästrer mich ermüden
und wär´ er noch so sehr erbost.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 32

2. Pfingsttag

Schmückt das frohe Fest mit Maien (TWV 1:1256)

Kantate für hohe Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Schmückt das frohe Fest mit Maien¹⁾, eilet, eure Brust zu weihen,
macht des Herzens Tore weit²⁾!

Der Geist, dem tausend Geister fronen, will jetzt in unsern Seelen wohnen.
O köstliches Pfand der Seligkeit.

Rezitativ

Der Tag, an dem von jenes Berges Spitzen³⁾
des schrecklichen Gesetzes harter Klang
mit Donner und mit starken Blitzen
durch des Volkes Ohren drang,
das Sinai entsetzlich schmauchte
und unsers Richter Eifer rauchte,
wird uns ein tröstlich Jubelfest, da Jesus, der für uns den alten Bund geendet,
uns selbst den Geist, den Tröster, sendet,
der allen Schrecken dämpft, der alle Seufzer stillt,
die uns der Fluch der Tafeln ausgepreßt und unsre Brust mit sanftem Troste füllet.
Ihr Christen, eilt, eröffnet ihm die Türen!
Macht euch zuvor von allem Wüste rein
und flieht den ihm verhaßten Pfad, auf den euch Welt und Lüste führen!
Denn wißt, wer Christi Geist nicht hat⁴⁾, der ist nicht sein.

Nur der Unschuld reiner Seelen bleibt Gottes Geist geneigt.
Seine Gnade muß verschwinden, wenn der Schwefeldampf der Sünden
aus des Herzens giftigen Höhlen gleich verdickten Dünsten steigt.

1) Psalm 118, 27

2) Psalm 24, 7

3) 2. Moses 19, 18

4) 1. Römer 8, 9

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 33

3. Pfingsttag

Ergeuß dich zur Salbung der schwachtenden Seele (TWV 1:448)

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Ergeuß dich zur Salbung der schwachtenden Seele,

o heiliges Öle, durchdringe mein zagendes Herz!

Ich sinke fast erstarrt danieder, o göttlicher Odem, belebe mich wieder ,

so vergehet die Schwachheit, so verschwindet der Schmerz.

Rezitativ

Samaria empfing den heiligen Geist¹⁾ durch Gottes Wort und brünstig's Flehen.

Ach, komm denn auch zu mir, du Geist der Herrlichkeit und Gnade;

denn meine Seele schreit zu dir! Mein Auge sieht wie sie nach deinem Gnadenworte,

das sich den Rufenden verheißt. Komm, komm! Ich öffne die die Pforte,

zeuch in dein Zion wieder ein!

Zwar hast du schon im ersten Sündenbade mich gnädig angesehen.

Da ließ bereits dein holder Schein mich als ein kleines Kinde ein Kind des Höchsten sein.

Da hast du mich erneuert und schon zum Guten angefeuert.

Des soll ich mich nun stets befleißigen und unverrückt ein Tempel Gottes heißen²⁾.

Allein wie schändlich ist er oft verdorben, wie oft bin ich dem Guten abgestorben;

dem Sündentode folgt nunmehr der ew'ge Tod.

Doch wird zu neuem Heil und Leben durch deine Kraft mir wieder Kraft gegeben.

Vertreib' demnach die unermeßne Not! Komm und erlöse mich von diesem Todesleibe³⁾.

Ach ja, du Gast des Lebens, komm und bleibe!

Arie

Schwarzer Geist der Dunkelheit, fleuch und hebe dich von hier!

Denn der Geist der Heiligkeit strahlet, lebt und herrscht in mir.

Deiner Bande bin ich müde. Leben, Freude, Kraft und Friede

sind das selige Panier, das sein neues Reich mir beut!

1) Apostelgesch. 8, 14 – 17

2) 1. Korinth. 3, 16 – 17

3) Römer 7, 24

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 34

Trinitatis

Unbegreiflich ist dein Wesen (TWV 1:1745)

Röm. 11, 33 – 36

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Unbegreiflich ist dein Wesen, der du Eins in Dreien bist.

Nein, Vernunft, du mußt hier weichen, denn du kannst es nicht erreichen;

was willst du dich unterwinden, ein Geheimnis zu ergründen,

welches unerforschlich ist?

Rezitativ

O welche Tiefe, die kein Verstand noch Witz ergründen kann!

Ach, schau nur den Schatz der milden Gottesgüte und seiner Weisheit Reichtum an!

Wie unerforschlich sind des Allerhöchsten Wege, wie unbegreiflich sein Gericht!

Wer hat den ew'gen Sinn erkannt? Wer hat, da seine Hand den Kreis der Welt gemacht,
und alles, was wir sehn, aus nichts hervorgebracht, ihm Rat erteilet?

Wer hat ihm was zuvor gegeben, das ihnen wiederum vergoldet werden muß?

Wir haben ja von ihm Leib, Seele, Gut und Leben, er ist der Gott, von dessen Überfluß,

von dessen reicher Fülle wir täglich Gnad´ um Gnade nehmen;

denn alles, was wir sind, und alles, was wir haben, sind seine Gaben;

von ihm, durch ihn, in ihm sind alle Dinge. Bedenke doch, o Mensch, bist du nicht zu geringe
der Wohltat, die dein Gott noch täglich dir erweist?

Ach, daß dein Mund ihn auch nicht täglich preiset!

Arie

Ermuntert die Herzen, geheiligte Seelen, erhebet die Stimmen und lobet den Herrn!

Verehret die Weisheit, die Allmacht,

die Güte des himmlischen Schöpfers mit frohem Gemüte!

Auf, auf, ihr Völker nah und fern, lobsinget des Höchsten unendlichem Namen!

Amen.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 35

1. Sonntag nach Trinitatis

Verlöschet, ihr Funken der irdischen Liebe (TWV 1:1471)

1. Joh. 4, 16 – 21

Kantate für hohe Stimme, Oboe und Basso continuo

Arie

Verlöschet, ihr Funken der irdischen Liebe! Mein Herz entbrennt in reinem Triebe zu Gott, der seine Sulamith¹⁾ in Liebeseilen²⁾ zu sich zieht.

Zu Gott, zu Gott, der, eh´ ich noch gewesen, mich schon zu seiner Lieb´ erlesen, der sich mir itzt zu zeigen gibt, ja, welcher mich auch ewig liebt.

Rezitativ

Dies ist das größte Gebot³⁾: Von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, aus aller Kraft den Höchsten so zu lieben, wie sein Befehlen und unsre Pflicht uns angetrieben.

Doch ist ein andres noch, das jenem gleiche geht, das heißt: Es muß sich jedermann bestreben, dem Nächsten so wie sich zu leben.

So wie das Erstere der Grund, so machet es sich durch das Letztre kund; denn wer den Bruder, den er siehet, zu lieben nicht bemühet, wie ist der Gott, den er doch nie erblickt, zu lieben wohl geschickt?

Zwo Tafeln zeigen uns des Allerhöchsten Willen; so müssen wir geflissen sein, davon nicht eine nur allein, nein, beide möglichst zu erfüllen.

Arie

Ein Wasserstrahl wird zwar emporgetrieben, doch sieht man, daß sein Niederschuß zugleich das Untre netzen muß.

Wo Mut und Herz gen Himmel steigen, da spüret man, daß Herz und Mut sich auch zu dem herunterneigen, dem unser Beistand nötig tut.

1) Hohes Lied 7, 1

2) Hosea 11, 4

3) Matth. 22, 37 – 39

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 36

2. Sonntag nach Trinitatis

Stille die Tränen des winselnden Armen (TWV 1:1401)

1. Joh. 3, 13 – 18

Kantate für mittlere Stimme, Querflöte und Basso continuo

Arie

Stille die Tränen des winselnden Armen, fülle aus Wohltun aus mildem Erbarmen
dem dürftigen Bruder die Hand¹⁾!

Erschrick, erweiche! Dort brennet der ewig verdammete Reiche²⁾,
der Mitleid und Liebe durch blendender Wolllust verhärtende Triebe
aus Herzen und Händen verbannt.

Rezitativ

Ist's möglich, unbarmherzige Gemüter, daß, da ihr dieser Erden Güter
aus eures Schöpfers nie erschöpften Hand so, wie zur Notdurft, auch zur Lust genießt,
ihr Hand und Herz vor eurem Bruder schließt?

Ihr lebet herrlich und in Freuden, wenn der , der euch als Mensch und Christ verwandt,
für Angst und Schmerz, der ihn zur Erde biegt, fast halb entseelt an euren Türen liegt;
der, wenn euch Gold und Seide kleiden, die Menge seiner Schwären decket,
die selbst ein Hund mitleidig lecket.

O nein! Hier kann mein Herz nicht unempfindlich sein.

Ich nehme Segen, Heil und Überfluß aus meines milden Vaters Fülle,
so weiß ich, ist auch dies sein Wille,

daß mein Genuß sich ihm vor allem weihe und ihm den ersten Teil von seinen Gaben leihe.
Wohl an, ich will, was Boas³⁾ tat, verrichten. Es soll von meiner Felder Früchten
nicht ich allein, nein, Ruth soll auch davon gesättigt sein.

Arie

Ja, ja, sammle nur bei meinen Garben, verlaßne Moabiterin!

Dein Epha⁴⁾ wird mich nach dem Darben mit Himmelsfrüchten überschütten,
wenn ich dereinst in ew'gen Hütten verherrlicht aufgenommen bin.

1) 1. Joh. 4, 20

2) Lukas 16, 19 ff.

3) Ruth 2, 8 – 9

4) ein biblisches Hohlmaß von 36 Litern

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 37

3. Sonntag nach Trinitatis

Wer sehnet sich nach Kerker, Stein und Ketten (TWV 1:1594)

1. Petri 5, 6 – 11

Kantate für hohe Stimme, Blockflöte und Basso continuo

Arie

Wer sehnet sich nach Kerker, Stein und Ketten,
dem sonst weiche Schwanbetten zu Diensten stehn?
Wer rennet ohne Widerstand den strengsten Feinden in die Hand?
Die tun´s, die sich mit eiteln Sorgen quälen,
die sind´s, die Feind und Fesseln selber wählen
und töricht aus der Ruh in Angst und Unruh gehn.

Rezitativ

Ein Christ muß sich der Sorge¹⁾ billig schämen, wo dies, wo jenes herzunehmen?
Er kennt ja den, der alle Welt versorget, nährt und erhält.
Hört, was der Heiland spricht:
Seht nach den unbesorgten Heeren der Bürger in der Luft, ob ihnen was gebricht!
Sie säen nicht, sie ernten nicht, und euer Vater weiß sie dennoch zu ernähren.
Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?
Ach, dies ermuntert meinen Sinn. Ihr Sorgen, fliegt zugleich mit jenen Vögeln hin!
Wenn Ismael²⁾ sich dort in Durst und Hitze quälet,
so hört der Herr das Schreien dieses Knaben,
sein Engel muß heruntersteigen und Hagar Ort und Quelle zeigen,
den dürren Gaum des Schmach tenden zu laben.
Doch nicht für Nahrungssorgen nur,
für alles andre, was uns fehlet, weiß dieser Arzt zugleich die Kur.
Gott ist kein Mensch wie wir, dem was unmöglich fällt;
wer Mut und Zuversicht nur felsenfest auf seine Rettung stellt,
der darf vor keinen Plagen, wie viel, wie groß sie sind, verzagen.
Wohlan, so will ich seiner Kraft und Huld mein ganzes Leben
in Demut, Hoffnung und Geduld ergeben.
Bis hierher hat mich Gott erhalten;
der das vermocht, der mag auch ferner walten.

Arie

Nein, nein, du wirst mich nicht versäumen,
nein, nein, du hast auf meinen Zustand acht,
versorgende Liebe, beschützende Macht.
Kein Gram soll meinen Geist umfassen,
ich lebe zufrieden und ruhe gelassen,
solange deine Vorsicht wacht.

1) Matth. 6, 25 ff.

2) 1. Mose 21, 15 – 19

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 38

4. Sonntag nach Trinitatis

Ihr seligen Stunden erquickender Freude (TWV 1:917)

Röm. 8, 18 – 23

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Ihr seligen Stunden erquickender Freuden, verkürzet mein Leiden, beschließet den Schmerz!
Vertauschet den Kerker der finstern Gebeine mit ewiger Freiheit, mit strahlendem Scheine.
Mein Schatz ist dort und auch mein Herz¹⁾.

Rezitativ

Ja, Jesu, dort in jener heiligen Stadt,
allwo der Mauern Pracht mit Jaspis und Saphiren funkelt²⁾,
wo keine Nacht der ew'gen Sonne Licht verdunkelt
und wo ein lauter Strom lebendigs Wasser hat,
das wie Kristall von deinem Stuhle fließt, da ist's, da sehnet sich mein Geist
mit täglich brünstigerm Verlangen, dich anzusehn, dich zu empfangen.
Jedoch, es seufzt nicht meine Seele nur, nein, auch die Kreatur,
die hier das Joch der Eitelkeit ohn' ihren Willen trägt,
erwartet ängstiglich die Zeit, da sie mit uns die Bande von sich legt.
O, süßes Wort: Ich komme bald. Ja, komm, mein Freund; ich eile dir entgegen.
Mich soll hinfert die schmeichelnde Gewalt der Weltlust nicht in ihre Fessel legen.

Arie

Süße Kindschaft, ach, nach dir sehnet sich der Geist bei mir,
bis er in gehoffte Freuden mit erlöstem Leibe fährt.
Denn so halt ich es dafür, daß allhier
kurze Zeiten kurzes Leiden jener Herrlichkeit nicht wert.

1) Matth. 6, 21

2) Offenbg. 21, 19; 22, 1

3) Offenbg. 22, 20

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 39

5. Sonntag nach Trinitatis

Begnadigte Seelen gesegneter Christen (TWV 1:119)

1. Petri 3, 8 – 15

Kantate für hohe Stimme, Oboe und Basso continuo

Arie

Begnadigte Seelen gesegneter Christen,
kommt, stärket die Hoffnung, die itzo noch schwach.
Gott lässet euch rufen im Worte zum Leben;
er will euch zu Erben des Segens erheben,
nur suchet den Frieden und jaget ihm nach!

Rezitativ

O wie vergnügt, wie ruhig können Christen leben,
wenn sie nur nach dem Frieden streben.
Ach, wenn ein jeder sich mitleidig, brüderlich, barmherzig freundlich hielte
und aller Menschen Zweck auf Gottes Willen zielte,
wie würden wir so gute Tage sehen und insgesamt den Weg zum Leben gehen!
Denn Gottes Auge sieht auf den, der sich mit Ernst bemüht,
gerecht zu sein im Glauben und im Leben;
sein Ohr pflegt aufs Gebet gewißlich acht zu geben.
Hingegen ist das Angesicht des Herrn auch wider die gericht, so Böses tun.
Mensch, merke diesen Unterscheid und sprich, was willst du wählen?
Du findest hier das ew'ge Wohl der Seelen und auch die ewige Unseligkeit.
Ach, nimm das erste an und heil'ge Gott den Herrn in deinem Herzen.
Wer ist denn, der dir schaden kann?

Arie

Ihr Feinde, scheltet, fluchet! Ein Herz, das Frieden suchet,
erschrickt vor eurem Drohen nicht.
Laßt eure Wut mir dräuen; ich werde sie nicht scheuen;
denn Gott ist meine Zuversicht.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 40

6. Sonntag nach Trinitatis

Ich bin getauft in Christi Tode (TWV 1:820)

Röm. 6, 3 – 11

Kantate für mittlere Stimme, Flauto traverso und Basso continuo

Arie

Ich bin getauft in Christi Tode, auf dass ich in ihm leben kann.

Hier muss der Aussatz meiner Sünden wie dort Naemans¹⁾ Grind²⁾ verschwinden,
denn diese gnadenreiche Quelle betrübt und löscht die Glut der Hölle.

Hier zieh ich Jesum Christum an.

Rezitativ

So sind wir durch die Taufe begraben in den Tod,
auf dass, wie Gott ihn von den Toten auferwecket,
wir durch ein neues Leben ein Zeugnis geben,
dass seines Lebens Kraft sich auch auf uns erstrecket.

Denn so wir hier auf Erden

Zu gleichem Tode samt ihm gepfanzt werden,
so werden wir dereinst, von allen Sünden rein,
auch gleich der Auferstehung sein,

dieweil wir wissen, dass unser alter Mensch samt ihm ans Kreuz geschlagen,
darmit wir ferner nicht den Leib der Sünden tragen,
noch ihr zu dienen sein beflissen;

denn wer gestorben ist, der ist gerecht gemacht.

So haben wir, o welches Heil, die wir mit ihm gestorben,
auch an dem Leben teil, das uns sein Tod erworben.

Dem Tode hat sein Tod Gewalt und Macht genommen³⁾;

Sein Auferstehen hat das Leben wiederbracht;

Des Todes Herrschaft ist vernichtet.

Er hat sein Königreich im Himmel angerichtet:

Drum freuet euch, ihr Frommen und gebt den Sünden gute Nacht!

Denn welcher Christo folgt, der fliehet Sünd und Welt
und meidet Netz und Strick, die sie ihm aufgestellt.

Arie

Ihr Sünden, herrscht hinfort nicht mehr in meinen Gliedern,
dieweil ich Gott in Christo lebend bin.

Er ist mächtig in mir Schwachen,

Satans Werk zunicht zu machen.

Er stärkt mich, dem zu widerstreben,

den Sünden tot zu sein und nur in Gott zu leben;

So bleibt der Himmel mein Gewinn.

1) = Ausschlag

2) 2. Kön. 5, 1-19

3) 2. Tim. 1, 10

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 41

7. Sonntag nach Trinitatis

Wenn Israel am Nilusstrande (TWV 1:1562)

Röm. 6, 19 – 23

Kantate für hohe Stimme, Blockflöte und Basso continuo

Rezitativ

Wenn Israel am Nilusstrande die schwersten Ziegel dulden muß¹⁾,
wenn Babylon des Volk des Höchsten zwinget und in die tiefste Knachtschaft bringet,
was stellen beide zum Gewinn den schwitzenden, gedrückten Sklaven hin?
Verderben, Schmach und Bande! Nicht anders geht es dem, der sich den Sünden weihet.
Für alle seine Dienstbarkeit ist die Bezahlung Tod und Schande.

Arie

Meidet diese Sklaverei! Fliehet diese Tyrannei! Wollt ihr euren Seelen raten,
fliehet, meidet, fliehet diese Tyrannei!
Scheut ihr Untergang und Hohn, scheuet ihr der Sünden Lohn,
ach, so scheut auch ihre Taten!

Rezitativ

Zu diesem Meiden, zu diesem Fliehen
hat Christi Herrlichkeit und Leiden uns Kraft verliehen.
Dagegen soll zu dessen Werk allein so Seel´ als Leib von uns geheiligt sein.
Ach ja, wen Könige in hohen Diensten nehmen,
der sehnt sich wohl nach Bauernarbeit nicht.
Wer will sich denn zu Satans Dienst bequemen,
da Jesus, dem kein ird´scher König gleicht, uns selbst an seine Hofstatt zeucht?
Wie ungleich ist hiernächst der Lohn von beiden.
Da jene nichts als Schand und Sterben durch ihre Dienstbarkeit erwerben,
so muß der Dienst, zu welchem wir bereit, durch Gottes Gütigkeit
uns eine bessre Frucht, ein schönres Ende geben.
Die Frucht ist Heiligkeit, das Ende jenes Leben.

Arie

Monarch der ganzen Kreatur! Ich will dir itzt und ewig dienen.
Verzeihe meiner Schwachheit nur.
Ist in der Zeit mein Dienst mit manchem Fehl verbunden, so freu ich mich auf jene Stunden,
wenn mit der sel´gen Ewigkeit erst die Vollkommenheit erschienen.

1) 2. Mose 5, 6 – 9

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 42

8. Sonntag nach Trinitatis

Weicht, ihr Sünden, bleibt dahinten (TWV 1:1538)

Röm. 8, 12 – 17

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Weicht, ihr Sünden, bleibt dahinten! Euch mag ich nicht dienstbar sein.
Wer euch fronet, den belohnet ihr mit Schmach, mit Tod und Pein.

Rezitativ

Ihr Sünden, ich bin euch nicht mehr verpflichtet;
ich hab euch längstens abgesagt,
da ich mit Gott in meiner Tauf´ ein Bündnis aufgerichtet.
Nun führ´ ich meines Lebens Lauf, wie ich es schuldig bin, nach Gottes Willen.
Dies bringt auch seligern Gewinn, als euer Reizen zu erfüllen;
denn, nach dem Fleische leben wird uns dem Sterben zum Raube gegeben.
Hingegen, wenn man sich der Frömmigkeit befleißt
und durch den Geist des Fleisches Werke dämpfet,
so soll, wer so gekämpfet, zum Gnadenlohn das Leben erben.
Nun, mein Erlöser, steh mir bei! Halt von der Sünden Sklaverei
dein teur erlöstes Kind doch frei!
Du hast mich ja hierzu erkoren, dein Geist hat mich dazu geboren,
und dieser Geist bezeugt es mir. Dein, werter Jesu, leb ich hier,
und wenn ich einmal sterbe, so weiß ich auch, daß ich als Gottes Erbe
von dieser Erde zur Herrlichkeit erhoben werde.

Arie

Allersüßste Jesusbande, fesselt stets mein Herz!
Ich will meinem Jesu leben.
Von dem Sündendienste frei, Jesu bleib ich ganz ergeben
und bis in den Tod getreu, wo ich nach besiegtm Schmerz
in dem Port der Freuden lande.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 43

9. Sonntag nach Trinitatis

Das Wetter rührt mit Strahl und Blitzen (TWV 1:199)

1. Kor. 10, 1 – 13

Kantate für hohe Stimme, Oboe und Basso continuo

Arie

Das Wetter rührt mit Strahl und Blitzen erhabner Zedern stolze Spitzen,
wann kleine Sträucher sicher stehn.
So bleibet, wann Versuchung schrecket, gar oft ein niedrigs Herz gedecket,
wenn die, so mit vermessenem Vertrauen auf ihre Stärke bauen,
zu Grunde gehn.

Rezitativ

Der Mund, der heute noch zu Jesu spricht¹⁾:

„Und wenn ich mit dir sterben müßte, so will ich doch dich nicht verleugnen“,
kann, wenn ihn Hölle, Welt und Lüste mit Drohen und mit List versuchen,
schon morgen sich verfluchen,
erkenne seines Heilands nicht²⁾.

Dein Herz, o Mensch, ist trotzig und verzagt.

Zeigt Satan dir den off´nen Schlund der Höllen,
durch Angst und Schwermut dich zu fällen,
führt dich die Welt auf jenes hohen Tempels Zinne³⁾,
durch deine Sinne dich zu verleiten,

ja, wenn dein eignes´ Fleisch dem Geiste Netze stellt,
sprich selbst, wie leicht es ist, dich zu bestreiten!

Wie leichtlich wird dein unversuchter Glaube so starker Feinde Wut zum Raube.

O Herr, sei du in meiner Schwachheit mächtig⁴⁾!

Du bist getreu, dir fall´ ich willig in die Hände,
steh deine Macht und Huld mir bei,
so nimmet die Versuchung so ein Ende,
daß mir´s erträglich sei.

Arie

Versinke nicht, bedrückte Seele, im Schlamme deiner Kummerhöhle.

Gott ist getreu.

Dein Herze muß beten, dein Auge muß wachen⁵⁾,
so machet dein Heiland vom brüllenden Rachen
des höllischen Löwen dich frei.

1) Matth. 26, 35

2) Matt. 26, 74

3) Matth. 4, 5 – 6

4) 2. Kor. 12, 9

5) Matth. 26, 41

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 44

10. Sonntag nach Trinitatis

Kein Vogel kann im weiten Fliegen (TWV 1:994)

1. Kor. 12, 1 – 11

Kantate für mittlere Stimme, Querflöte und Basso continuo

Arie

Kein Vogel kann im weiten Fliegen die Schwingen der steigenden Adler besiegen,
er hebe sich gleich noch so hoch empor.

Doch tut´s dem Adler im Gesange mit ihrer Gurgel reinem Klange
die kleinste Nachtigall zuvor.

Rezitativ

Kein Mensch darf den geringer Schätzen,

der etwa ihm in einer Wissenschaft nicht beizusetzen;

was dem in einem Stücke fehlet, ist ihm vielleicht an andern zugezählet.

Ein jeder suche nur die ihm von Gottes Händen vertrauten Gaben nicht lässig zu vergraben,
nicht unrechtmäßig anzuwenden.

Gott teilet sie zu aller Nutzen aus, der fragt auch, wann er, eh man´s meinet,
dereinst zur Rechenschaft¹⁾ erscheint:

Wie hieltest du mit deinen Gütern haus?

Arie

Erwäge, sichrer Mensch, mit Beben, daß Gott dereinst nach diesem Leben
zu jedermann: „Tu Rechnung“ spricht.

Sonst wird dies Wort beim Fall der Erden dir noch ein stärker Donner werden,
als der ihr ganzes Rund zerbricht.

1) Lukas 16, 2

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 45

11. Sonntag nach Trinitatis

Durchsuche dich, o stolzer Geist (TWV 1:399)

1. Kor. 15, 9 – 10

Kantate für hohe Stimme, Blockflöte und Basso continuo

Arie

Durchsuche dich, o stolzer Geist, schau, was du von dir selber seist,
so schaust du lauter Schwachheitsspuren.

Sieh an, wie groß dein Elend ist! Du bist, weil du ein Sünder bist,
die ärmste von den Kreaturen.

Rezitativ

Ach, welcher sich, den Auszug aller Mängel, erst einmal recht erkennt,
der gibt hernach nicht mehr dem Hochmutsgeist Gehör.

Wer sich als einen Engel vorhin geachtet, kann, wenn er sich genau betrachtet,
den armen Erdenkloß hinfert kaum menschlich nennen.

Wie fällst du so, du schöner Morgenstern¹⁾.

Du, der du dir so hoch, ja über deinen Herrn den Sitz erkoren,
wie sehr hat sich die erste Pracht verloren!

Ach, itzo siehst du, was du bist, wenn Gottes Huld uns nicht zur Seiten ist.

Denn was wir sind und Gutes können,

wirkt insgesamt in uns allein des güt'gen Schöpfers Gnadenschein.

So beuge denn, o Mensch, im Innern deiner Glieder den stolzen Pharisäer²⁾ nieder,
und da dir Gottes Hand, was du vermagst, aus Gnaden zugewandt,
so suche demutsvoll dabei, daß diese Gnade nicht an dir vergeblich sei.

Arie

Herr der Gnade, Gott des Lichts, laß dein Alles und mein Nichts
mich zur Demut treiben!

Ist, was mein ist, alles dein, ach, so muß ja dir allein
auch, was dein ist, bleiben.

1) Jesaja 14, 12 – 15

2) Lukas 18, 9 – 14

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 46

12. Sonntag nach Trinitatis

Ihr, deren Leben mit banger Finsternis umgeben (TWV 1:897)

2. Kor. 3

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Rezitativ

Ihr, deren Leben mit banger Finsternis umgeben,
erhebt euch aus den Kummerhöhlen!

Es strahlt ja euren Seelen des Gnadenwortes heitrer Schein.

Ach, blicket da, den Adlern gleich, hinein!

Arie

Schaut in dieses Sonnenlicht, welches nicht wie die ird'sche Sonne blendet!

Eilet, weil es Licht und Kraft jedem Auge reichlich schafft,

das die Blicke zu ihm wendet!

Rezitativ

Auf, die ihr eurer Sünden wegen voll Angst im Finstern sitzt und keine Klarheit spürt,
als die von Sinai zu eurem Schrecken blitzet.

Wie selig ist der Trost, den euch dies Wort gebiert.

Aus diesem Zion bricht auf eurer schwarzen Bahn der schöne Glanz zu eurem Segen an¹⁾.

Ihr, die ihr nächst diesem Kreuz und Leiden in eine dunkle Wüste reist,

hebt eure Häupter auf²⁾! Hier ist das Licht der Freuden, das euch den frohen Ausgang weist.

Ja, schauet her! Es macht auch euch vergnügt,

die ihr nunmehr in Todesschatten liegt;

es zeigt auf den Lebensstrahl, der dieses finstre Tal

zu eurem Trost erhellt, bis endlich keine Nacht euch fernerhin befällt.

Arie

Wort des Vaters, Licht vom Lichte, fort und fort leuchte mir dein Gnadenwort,

bis mein Geist in der Auserwählten Orden jener Klarheit teilhaft worden,

die er dort allen Gläubigen verheißt.

1) Psalm 50, 2

2) Lukas 21, 28

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 47

13. Sonntag nach Trinitatis

Deines neuen Bundes Gnade (TWV 1:212)

Gal. 3, 15 – 22

Kantate für hohe Stimme, Querflöte und Basso continuo

Arie

Deines neuen Bundes Gnade, Jesu, meine Zuversicht,
ist einzig, was mir Trost verspricht.

Weg mit Horebs bangem Scheine! Weg, weg! Moses schreckenreiche Steine¹⁾
zermalmen nur und heilen nicht.

Rezitativ

Wer hat den Schaum der wilden Wasserwogen²⁾,
der Untergang und Tod dem Schwimmenden auch noch am Ufer droht,
wohl solche Bahnen vorgezogen,
wo Sicherheit und Anmut lachen, ja, die noch außerdem die Reise kürzer machen?
Ach, der tut ungleich schlechter dran, der uns durchs Gesetz, das niemand halten kann,
das nichts als Fluchen dem Übertreter schenket, nach Kanaan zu kommen denket.
Nur du, mein Jesu, bist der Lebensweg allein,
durch welchen wir in jenes Reich´ gelangen,
da die gesamt verirret sein,
die andern Spuren nachgegangen.
Wohlan! Mein Wunsch ist auch, dein Zion einst zu schauen.
So laß in meiner Pilgerschaft mich einzig deiner starken Kraft
und niemals meiner Ohnmacht trauen.
Wir fehlen allesamt in dieser Sterblichkeit.
Ja, eilest du, zu rechter Zeit dem Sinkenden nicht beizustehen,
so müßte selbst ein Petrus untergehen.

Arie

Ich zweifle nicht, ich bin gerecht, doch nicht durch eigne Werke.
Was meiner Seele Furcht erregt, ist gänzlich in den Staub gelegt,
doch bloß durch Christi Stärke.

1) 2. Mose 31, 18 und 2. Mose 32, 19

2) Matth. 14, 22 – 23

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 48

14. Sonntag nach Trinitatis

Schau nach Sodom nicht zurücke (TWV 1:1243)

Gal 5, 16 – 24

Kantate für mittlere Stimme, Oboe und Basso continuo

Arie

Schau nach Sodom nicht zurücke¹⁾! Fleuch der Sünden Zauberstricke,
da du von ihrer Knechtschaft frei!

Laß dich Gottes Geist belehren. Welche Christo angehören,
kreuzigen so Fleisch als Lüste, damit ihr Leben geistlich sei.

Rezitativ

Durch Christum vom Gesetze los zu sein, heißt nicht,
durch Ehebruch, Verläumdung, Feindschaft und Betrug an seinen Nächsten sich zu wagen
und aller Christenpflicht sich gänzlich zu entschlagen.

O nein! Wer erst in Jesu neu geboren, wer vom Gesetz erledigt, los und frei,
der weiß dann, daß in ihm ein neues Leben sei.

Wer aber noch in Fleischeslüsten lebt, wer seinen Leib der Geilheit übergibt,
wer nur verbot'ne Flammen liebet,

wer Gott und seinem Geiste widerstrebt, der hat zugleich des Geistes Bild verloren.

Ach, aber ach, elende Kreatur!

Du dienest deinem Leib und schaffst der Seelen nichts als leider,
leider nur ein schrecklichs Warten des Gerichts.

Arie

Enthaltet euch, das zu erfüllen, was eurem Fleische sanfte tut!

Sonst wird euch dort mit Zittern und mit Zagen ein steter Frost und ew'ge Hitze nagen
in jener Finsternis und Marterglut.

1) 1. Mose 19, 17

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 49

15. Sonntag nach Trinitatis

Trifft menschlich und voll Fehler sein die meiste Zeit zusammen (TWV 1:1417)

Gal 5, 25 – 6, 10

Kantate für hohe Stimme, Blockflöte und Basso continuo

Rezitativ

Trifft menschlich und voll Fehler sein die meiste Zeit zusammen überein,
wer will den gleich um eines Irrtums wegen
dem Nächsten allen Spott und Überdruß erregen?
Ach, stehst du itzo fest, so hilf zwar andren auf,
doch höhne ja nicht die gefallnen Brüder! Wie lange währt´s, so fällst du selber nieder;
was wünschest du dir vom Nächsten drauf?
Nein, wer Erinnerung gibt, der merke dies dabei,
daß der Gerechten Hand im Schlagen freundlich sei.

Arie

Durch Glut und Schlag ist Eisen zwar zu beugen,
doch Menschen nützt ein sanftes Überzeugen
weit mehr als alle Bitterkeit.
Da denen, welche gleich um eines Fehlers willen
dem Wankenden erhitzt entgegenbrüllen,
die Strenge selbst zum strengen Fehl gedeiht.

Rezitativ

Gott selbst verfährt zuerst gelinde.
Er brach nicht eh´ mit seinen Fluten los,
als bist die erste Welt vom Götzendienst der Sünde
sich keine Warnung treiben ließ¹⁾.
Wenn seine Rache Sodoms Tore in lichten Flammen krachen ließ,
so ward vor seinem Ohre vorher der Ruf von ihrer Bosheit groß²⁾.
Die Stäbe *Weh* sind dann erst anzubringen,
wenn mit dem Stabe *Sanft* der Mensch nicht mehr zu zwingen³⁾.
Ach, möge sich denn jedermann bequemen,
auch sanfte Züchtigung mit Sanftmut anzunehmen.

Arie

Gleich dem Balsam sind die Lehren, die ein treuer Mund erteilt.
Der ist von der Bess´rung weit, der sich pharisäisch scheut,
Straf´ und Vorwurf anzuhören,
wenn ein Fehler ihn übereilt.

1) 1. Mose 6, 3

2) 1. Mose 18, 20

3) Sach. 11, 7

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 50

16. Sonntag nach Trinitatis

Die stärkende Wirkung des Geistes (TWV 1:363)

Ephes. 3, 14 – 21

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Die stärkende Wirkung des Geistes der Gnaden gibt neugeborenen Christen Kraft.
Sie kämpfen im Glauben, sie siegen mit Freuden,
sie werden nicht müde bei Trübsal und Leiden
in ihrer guten Ritterschaft.

Rezitativ

Ein Baum, der tiefe Wurzeln schlägt, wird nicht gar leicht vom Sturm bewegt
noch umgerissen, sein Stamm ist wohlgegründet,
daß auch der stärkste Wind nichts an ihm findet.
So gründen sich die wahren Frommen in Christo, ihrem Heiland, fest.
Will dann ein Sturm der Trübsal an sie kommen, so zeigt es sich,
daß dies sie unbeweglich läßt.
Will auch das träge Fleisch dem Geiste widerstreben
und suchet hie und da die Kräfte, mit welchen sie zum neuen Leben
von Gott beschenkt sind, zu brechen,
so hindern sie dies sein Geschäfte und suchen es je mehr und mehr zu schwächen.
Kommst gleich nicht zur Vollkommenheit, so wissen sie, daß Gottes Gütigkeit
durch Christum, der in ihnen wohnt, bei ihrer Schwachheit ihrer schonet.
Indeß bemühen sie sich, im Glauben stark, an Liebe reich zu werden,
so lebt man so in Gott, wie unter Gott auf Erden.

Arie

Stärke mich durch deine Triebe, guter Geist, in Christi Liebe,
daß ich diese Welt verachte.
Stelle mir meine Pflicht der Kindschaft für,
daß ich gläubig in der Zeit nach der sel'gen Ewigkeit
und nach Himmelsgütern trachte.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 51

17. Sonntag nach Trinitatis

Umschlinget uns, ihr sanften Friedensbande (TWV 1:1426)

Ephes. 4, 1 – 6

Kantate für hohe Stimme, Oboe und Basso continuo

Arie

Umschlinget uns, ihr sanften Friedensbande, komm, einiger und stiller Gottesgeist!
Gib, daß man bloß um deines Namens Ehre, sonst aber nie von Streit und Eifer höre!
Ach ja, mein Gott, gib Fried´ in deinem Lande, das öde wird, wenn dieser Bund zerreißt.

Rezitativ

Durch Zwietracht wird der größte Staat verheeret, da Einigkeit hingegen hebt und nährt.
Solang ein Haus auf gleichen Säulen ruht, wird aller Stürme Wut
umsonst auf seine Mauernrasen,
wenn aber Pfost und Grund erst auseinandergehn,
wird man´s auch ohne Sturm von selbst zerfallen sehn.
Erwäge dies und fliehe Zank und Streit zu deinem Haupt und Heil, berufne Christenheit,
du, deren Herr ein Fürst des Friedens heißt,
der keinen Hader liebt, der Schwert und Spieß zerschmeißet.
Was wirkt es wohl, mit wilder Zänkerei sich gegen seinen Bruder rüsten,
als daß die kleine Schar der Christen
zuletzt nur desto kleiner sei.

Ach, wer der Eintracht Band mit seinem Nächsten reißt,
der denke nur dabei, es sei sein Bund zugleich mit Gott zerrissen,
der keine nicht¹⁾ für Freund und Kinder hält, die sich des Friedens nicht befließen.
Drum, dieses Kleinod zu bewahren,
laß Demut, laß Geduld und Sanftmut nimmer fahren!

Arie

Schönstes Kleeblatt, schmücke mich;
daß ich stets in Eintracht lebe, daß ich allem widerstrebe,
was dem Frieden hinderlich.
Schönstes Kleeblatt, schmücke mich,
bis wir dort auf Salems Flächen jene Friedenspalmen brechen;
stiller Geist, dess´ freue dich!

1) Statt der doppelten Verneinung: niemand

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 52

18. Sonntag nach Trinitatis

Ich schaue bloß auf Gottes Güte (TWV 1:859)

1. Kor. 1, 4 – 9

Kantate für mittlere Stimme, Querflöte und Basso continuo

Arie

Ich schaue bloß auf Gottes Güte und lege mich in Jesu Schoß.
Hier wird mich seine Liebe wiegen, hier darf ich ohne Grauen liegen;
denn seine Treu´ ist wundergroß.

Rezitativ

Ja, wohl dem, welcher steif und fest sich auf Israels Hort verläßt!
Bei Menschen stehet Treu und Glauben die meiste Zeit auf Schrauben,
kein Blümchen ändert so geschwinde die blühende Gestalt,
kein Wetterhahn verdrehet sich so bald,
kein mürber Rohrstab bricht so leicht,
als leicht bei Menschen oft das stärkste Bündnis weicht.
Gott aber ist allein unwandelbar;
er ist kein Mensch wie wir, mit Schwachheit angetan,
und also auch nicht unbeständig,
kein Wechsel, keine Zeit macht seine Treue wendig.
Sie ist der Born, aus dem ja immerdar die Segensfülle fließet,
die jedermann im Geist und Leiblichen genießet;
sie ist das Rüsthaus voller Waffen,
uns wider Teufel, Tod und Sünden den Sieg zu schaffen.
O Mensch, so treulich steht dir Gottes Gnade bei.
So sei dem treuen Gott dafür hinwieder treu!

Arie

Ewig treuer Freund der Seelen, ich erneure meinen Bund.
Hab ich ihn bereits geschlossen, als dein Taufbad mich beflossen,
gab ich dir das erste Wort.
Ach, so will ich mich bestreben, auch hinfort dir und keinem sonst zu leben.
Ja, hier hast du Herz und Mund.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 53

19. Sonntag nach Trinitatis

Es ist ein schlechter Ruhm (TWV 1:506)

Ephes. 4, 22 – 32

Kantate für hohe Stimme, Blockflöte und Basso continuo

Rezitativ

Es ist ein schlechter Ruhm, dem Namen nach sich zu den Christen zählen,
wenn deinem Christentum die wahren Proben fehlen.

Vom Balsam muß die Kraft, vom Christentum das Leben,
ob beide tüchtig, Zeugnis geben.

Arie

Vergnügst du dich an Heidenlüsten, so nenne dich nur keinen Christen;
denn Christus kennt dich wahrlich nicht.

Erneure dich an Geist und Herzen, sonst gleichst du nur gemalten Kerzen,
bei welchen Glanz und Glut gebricht.

Rezitativ

Wie ist der Stolz der Sterblichen so blind!

Bei Menschen will man gern in solchen Kleidern prangen,
die neu, die schön und prächtig sind.

Vor Gott allein trägt niemand Scheu, in alten Lumpen zu erscheinen,
das heißt: Es will sich keiner gern bemühen,
den alten Menschen aus-, den neuen anzuziehen.

So kommt die größte Schar in Satans Lieberei¹⁾ einhergegangen,
und dennoch gibt sie sich als Christi Diener aus.

Doch ach, was nützt die Heuchelei, da der sie nicht dafür erkennen kann?

Der Glaube zwar ist bloß das Kleid, worin man dort zur Rechten Gottes stehet;
doch, wer in solchem Schmucke gehet, der trägt zugleich den Rock der Heiligkeit.

Arie

Zu guter Nacht, ihr alten Sünden! Mein Herz bricht euer Band entzwei.

Ich will nach Gottes Wohlgefallen in einem neuen Leben wallen.

Sein Geist steht meinem Geiste bei,

bis ich in jener neuen Erde vollkommen neu und heilig werde²⁾,
denn siehe, dort ist alles neu.

1) Kleidung eines Bediensteten (frz. livrée)

2) Offenbarung 21, 5

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 54

20. Sonntag nach Trinitatis

Die Ehre des herrlichen Schöpfers zu melden (TWV 1:334)

Ephes. 5, 15 – 21

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Die Ehre des herrlichen Schöpfers zu melden,
erschallen die Chöre der himmlischen Helden,
die seines Willens Diener sein. Ihr Menschen, stimmt mit ihnen ein!
Ihn preisen, ihn loben die Täler, die Höhen,
die Tiere, die Flammen, die Winde, die Seen,
die Himmel samt der Sternen Schein.

Rezitativ

Der Undank ist zu groß.

Vor allen andern Kreaturen hat Gott ja seiner Gnade Spuren
dem menschlichen Geschlecht am herrlichsten gewiesen
und wird von Menschen doch am wenigsten gepriesen.

Nein, machet euch von diesem Laster los!

Erhebt, so viel ihr könnt, was keiner g´nug erhoben
und werdet den nicht satt zu loben,
der niemals g´nug zu loben ist.

Ja, dankt dem Gott so milde Gütigkeit für alle Wohltat allezeit!

Ist unser Dank und Lob gleich viel zu schwach und klein,
läßt er´s in Christo sich doch wohlgefällig sein.

Nur wenn sich Mund und Hand darin bemüht erzeigen,
muß ja in Sonderheit das Herz nicht stille schweigen.

Arie

Singet Gott in eurem Herzen! Spielet ihm in eurer Brust!
Euer Singen ist nur Lallen, euer Spiel ein eitles Schallen,
wenn der Geist davon getrennet. Gott, der Herz und Nieren kennet,
hat am heuchlerischen Scherzen leerer Worte keine Lust.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)
Der Harmonische Gottesdienst 55
21. Sonntag nach Trinitatis
Verfolgter Geist, wohin? (TWV 1:1467)

Ephes. 6, 10 – 17

Kantate für hohe Stimme, Oboe und Basso continuo

Arie

Verfolgter Geist, wohin?

Die Macht der Dunkelheiten setzt an, mich zu bestreiten und folgt mir, wo ich bin.

Es schleicht die alte Schlange, bis ihre List mich fange. Wohin?

Rezitativ

So ist es; groß ist die Gefahr,

doch unverzagt bei allem Wüten! Es stellet sich, dem Feinde Trotz zu bieten,
uns ja die beste Rüstung dar.

Wohl dem, der nur zu seinem Leben höret, was jener Streiter Jesu lehret:

Ihr, meine Brüder, sucht in Jesu stark zu werden

und waffnet euch zum Glaubensstreit in seiner Stärke Tapferkeit.

Laßt um und um an euch die Rüstung Gottes sehen,

vor aller List des Teufels zu bestehen!

Es heißt uns dieser Kampf nicht Fleisch und Blut besiegen:

Hier sind gewaltige und Fürsten zu bekriegen,

die Herren dieser Welt, die in der Finsternis der Erden,

begleitet von den bösen Geistern,

die in den Lüften sind, der Herrschaft sich bemeistern.

Derhalben laßt an euch den Harnisch Gottes spüren,

daß, wenn euch die Versuchszeit dereinsten überfällt, ihr, Widerstand zu tun,

den Kampf wohl auszuführen und ob zu siegen fähig seid!

Steht also und umgebt mit Wahrheit eure Lenden!

Zum Krebs erwählt Gerechtigkeit!

An Beinen geht gestiefelt her, zum Evangelio des Friedens ganz bereit!

Vor allem sucht, den Schild des Glaubens anzuwenden,

an welchem jeder Feuerschuß des Bösewichts verlöschen muß,

und lasset fort und fort bei euch den Helm des Heils, das Schwert des Geistes finden,

das heißet: Sucht durch Gottes Wort zu überwinden!

Arie

So kämpfet, gerüstete Krieger, mit Freuden!

Besieget die drohenden Heere der Nacht!

Es brülle der Drache¹⁾ nach allem Vermögen!

Ein Stärkerer setzt sich dem Starken entgegen,

die himmlische stürzt die höllische Macht.

Wir streiten in Jesu, dies Streiten ist Siegen,

drauf wird uns die Krone der Ehren vergnügen,

sobald wir zum ewigen Frieden erwacht.

1) 1. Petri 5, 8

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 56

22. Sonntag nach Trinitatis

Erhalte mich, o Herr, in deinem Werke (TWV 1:449)

Phil 1, 3 – 11

Kantate für mittlere Stimme, Querflöte und Basso continuo

Arie

Erhalte mich, o Herr, in deinem Werke! In dir hab ich Gerechtigkeit und Stärke¹⁾.

Was aber kann ich ohne dich?

Ich bin ein Rohr²⁾, das jeder Wind bewegt: Drum eh´ mich gar der Sturm zu Boden schläget,
so kräftige, mein Gott, und gründe mich³⁾!

Rezitativ

Ach ja, mein Herz ist dess´ in guter Zuversicht,
du werdest nicht, o treuer Vater, von mir weichen
und meinem Glauben stets erneute Kräfte reichen.

Mich dünkt, ich sehe dort dein eingebornen Sohn
voll Spott und Hohn annoch auf seiner Schädelhöhe; er klaget sich von dir verlassen⁴⁾.

Warum? Allein, daß ich nicht hilflos sei. O, welch ein Sinn kann dieses fassen!

Wie groß, wie hoch ist diese Wundertreu!

Hat der für mich so viel gelitten, hat der so sehr für mich gestritten,
so ist dirs ja ein Ernst um meine Seligkeit.

Wie solltest du nach solchen Gnadenzeichen von deinem Ephraim dich trennen
und, wenn er dich nicht läßt, ihn hilflos lassen können!

Du sprichst, und dies Versprechen erquicket mich:

Ich bin dein Schild⁵⁾ und stärke dich.

Dies solltest du an mir als deinem Kinde brechen?

Nein, nein, so würdest du, was du doch ewig bleibest,
die Wahrheit weiter nicht, nicht mehr die Gnade sein.

Arie

Weichet, ihr Berge, fallet, ihr Hügel⁶⁾! Gottes Gnade bleibet fest.

Niemals wird sein Bund vergehen, drum muß der auch ewig stehen,
der sich gläubig drauf verläßt.

1) Jesaja 45, 24

2) Matth. 11, 1

3) 1. Petri 5, 10

4) Matth. 27, 46

5) Psalm 28, 7

6) Jesaja 54, 10

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 57

23. Sonntag nach Trinitatis

Locke nur, Erde, mit schmeichelndem Reize (TWV 1:1069)

Phil. 3, 17 – 21

Kantate für hohe Stimme, Blockflöte und Basso continuo

Arie

Locke nur, Erde, mit schmeichelndem Reize! Ich folge meines Heilands Kreuze.
Sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht¹⁾.

Mein Wandel soll schon hier auf Erden dem seinen trachten, gleich zu werden,
bis dort mein Leib auch seinem Leibe gleicht.

Rezitativ

Verstummet nur, verkehrte Lehrer,
die ihr, dieweil ihr selbst den Bauch statt Gottes ehrt,
die Herzen unverwahrter Hörer
nur gar zu oft aufs Eitle kehrt.

O nein, mein Christ, zerreiß die schnöden Bande,
in welchen nur dein Ruhm zur Schande,
dein Ende zur Verdammnis wird.

Laß deinen Heiland selbst und treuer Diener Leben
dir nur allein ein unbeflecktes Vorbild geben.

So kann dein Wandel schon auf Erden himmlisch sein,
bis jene Freudenzeit, da keine Not dich mehr beschweret,
zu ew'ger Herrlichkeit den nicht'gen Leib verkläret.

Arie

Verlaß den Bau der ird'schen Hütten. Komm, folge deines Heilands Schritten,
komm! Sein heiligs Auge leitet dich.

Der Schatz, den er dir dort erlesen, ist Freude die Fülle und liebliches Wesen
zur Rechten Gottes ewiglich²⁾.

1) 1. Matth. 11, 30

2) Psalm 16, 11

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 58

24. Sonntag nach Trinitatis

Beglückte Zeit, die uns des Wortes Licht (TWV 1:118)

Kol. 1, 9 – 14

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Rezitativ

Beglückte Zeit, die uns des Wortes Licht auf helle Leuchter aufgesteckt,
da Finsternis nicht mehr das Erdreich decket.

Dies zeigt, worauf die wahre Pflicht zum ewigen Heil der Seelen ruht:
O selig seid ihr, so ihr's tut¹⁾.

Arie

Wandelt mit Freuden die Wege des Lebens,
sonst strahlet vergebens in euer Verständnis ein heiliges Licht.

Es werden die Knechte nach Göttlichem Rechte
gedoppelt Streiche leiden müssen²⁾, die ihrer Herren willen wissen
und tun ihn nicht.

Rezitativ

Ja, freilich hat umsonst der finstere Verstand des Schöpfers ewiges Gebot erkannt,
wenn sich nicht auch zugleich im Willen ein heiliges Feuer regt, es zu erfüllen,
wenn Herz und Sinn sich nicht bemühen, was er befiehlt, zu tun, was er verbeut, zu fliehn.
Jedoch, wie süß ist es, nach dieser Vorschrift leben,
da der, der uns so überschwenglich liebt, uns selbst dazu die Kräfte gibt;
da ihm ein eifriges Bestreben,
wenn nur die Seele glaubensvoll, statt gänzlicher Erfüllung dienen soll,
indem er uns, was unsrer Rechnung fehlt, aus Christi Fülle zugezählt.
Wohl dem, der seine Wege wandelt, da er mit uns so liebevoll handelt!

Arie

Ewiger Vater, deine Güte reicht so weit, der Himmel ist³⁾!
Unser kindliches Gemüte preist aus ehrfurchtvollem Triebe
deine Liebe, die kein menschlich Denken mißt.

1) Joh. 13, 17

2) Lukas 12, 47

3) Psalm 36, 6

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 59

25. Sonntag nach Trinitatis

Ein zartes Kind hat nirgends größ're Lust (TWV 1:436)

1. Thess. 4, 13 – 18

Kantate für hohe Stimme, Violine und Basso continuo

Rezitativ

Ein zartes Kind hat nirgends größ're Lust, als an der treuen Mutter Brust;
kein Schäfchen kann sich vor der Wölfe Klauen
in sichrer Hut als bei dem Hirten schauen.
So kann ein Christ bei Christo auch allein vergnügt und sicher sein.
Wenn aber der zu weichen scheineth, wenn ihn die Seele ferne meineth,
was bringet das der Sehnsucht nicht für Pein!
Drum ruf ich unverrückt zu dir: Verbirg, o Gott, dein Antlitz nicht vor mir¹⁾.

Arie

O Sonne, stehe stille²⁾! Mein Heiland, weiche nicht!
Laß Sturm und Wetter krachen, das Leid wird selbst zum Lachen,
bestrahlt mich nur dein Licht,
hingegen wird die Freude mir auch zur Angst, zum Leide,
wenn mir dein Glanz gebricht.

Rezitativ

Zwar deine Gegenwart wird hier in dieser Zeit dem Glauben nur allein entdeckt,
doch nach besieger Sterblichkeit wird gleichfalls mit verklärten Blicken
mein Auge sich an deinem Strahl erquicken.
Drum mach' es bald von seiner Decke frei!
Ach ja, mein Jesu, komm mit deinem Feldgeschrei!

Arie

Ihr seligen Stunden, verkürzet mein Sehnen und brechet herein!
Wann wird mir doch so wohl geschehen, in meinem Fleische Gott zu sehen
und ewiglich bei ihm zu sein³⁾!

1) Psalm 27, 9

2) Josua 10, 12

3) Hiob 19, 26 – 27

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 60

26. Sonntag nach Trinitatis

Glaubet, hoffet, leidet, duldet (TWV 1:626)

2. Petri 3, 3 – 13

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Glaubet, hoffet, leidet, duldet, duldet ihr gleich unverschuldet:

Die Änderung erfolgt gewiß.

Wie bald verrauschen Zeit und Leiden! Drauf tritt das Licht der ewigen Freuden
aus eures Kummers Finsternis.

Rezitativ

Ach, freilich kommt die Zeit, die uns den Unterschied
von dem, was Gott gedient und der ihm nicht gedient, entdeckt.

Wenn hier kein Rat für den Gerechten grünt,
wenn Lügen, Wut und Ungerechtigkeit die Unschuld drückt, die Frommen schreckt,
so wird das Schrecken dort mit Heulen die wütenden Verfolger selbst ereilen;
denn Christus kommt zum Troste seiner Frommen,
er kommet und sein Lohn wird herrlich mit ihm kommen.

Verruchtes Heer, da geht dein Leiden an, das ewiglich kein Ende nehmen kann!

Du wünschtest dir allhier zu deiner Lust ein ewig's Leben,
dort wird es dir doch bloß zu deiner Qual gegeben.

Arie

Brich auf, o starker Herr der Scharen! Entzünde den gedrohten Strahl!

Es ruft das Leiden deiner Kinder¹⁾, es schreit die Bosheit frecher Sünder;

ach, stille Beides doch einmal, den Deinen zur Freude, den Feinden zur Qual!

1) Offenbarung 6, 9 – 10

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 61

27. Sonntag nach Trinitatis

Daß Herz und Sinn, o schwacher Mensch (TWV 1:194)

1. Thess. 5, 1 – 11

Kantate für hohe Stimme, Violine und Basso continuo

Rezitativ

Daß Herz und Sinn, o schwacher Mensch,
in dir sich nicht von deinem Schöpfer wende,
so denke für und für ans Ende!

Arie

Bedenke stets das Ende deines Lebens,
bedenke stets das Ende dieser Welt, eh´ Beides sich, o Sünder, eingestellt.
Sonst wird dir jenes lauter Schrecken und dieses lauter Angst erwecken;
denn wer sich hier nicht in Bereitschaft hält,
dem kommt die Reue dort vergebens.
Der Baum liegt, wie er einmal fällt.

Rezitativ

Nein, spare deine Buße nicht, bis der Tod beinah die Augen bricht¹⁾.
Wie schwer ist´s, bei geschwächten Sinnen noch Kraft zur Buße zu gewinnen!
Sobald alsdann das Leben nur aufgegeben,
beschließt sich auch die Gnadenzeit und öffnet sich dafür das Tor der Ewigkeit.
Zudem, wie leichtlich kanns geschehn,
daß wir auch ohne Sterben der ganzen Welt Verderben
und den Gerichtstag plötzlich sehn.
Wenn also mehr als tausend Donner knallen,
wenn Furcht und Bangigkeit die Menschen überfallen,
wenn dieser heulet, jener bebet, die ganze Kreatur in Angst und Leiden schwebet
und sich sogar die Himmelfeste trennen,
wer wird – ach niemand wird´s sich da bekehren können?
Drum suche, weil du kannst, für deine Seele Ruh!
Bekehre dich in dieser Stunde; ja, was am sichersten, so gleich in diesem Nu!
Laß Tod und Hölle dir allzeit in Gedanken sein und präge dies dem Herzen ein:
Der Richter kommt, er kommt gewiß und schnelle.

Arie

Lebe so, daß nach dem Leben dich das Ende krönen kann!
Mache, daß der letzte Tag dich bereitet finden mag;
denn so darf vor seinen Plagen keine Seele nicht verzagen.
Wenn die stärksten Helden beben, gehet dein Vergnügen an.

1) Sirach 18, 22

Georg Philipp Telemann (1681-1767)
Der Harmonische Gottesdienst 62
Zum Fest Johannes des Täufers (24. Juni)
Die Kinder des Höchsten sind rufende Stimmen (TWV 1:349)
Kantate für hohe Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Die Kinder des Höchsten¹⁾ sind rufende Stimmen,
durch welche Gottes Lob erschallt.
Sie zeugen mit Worten, sie reden mit Werken,
die Frechen zu strafen, die Blöden zu stärken,
und trotzen allem Gegenhalt.

Rezitativ

Nicht die allein, die wir als Lehrer hören; ein jeder muß des Höchsten Reich vermehren.
Des Vaters ew'ges Wort will, daß wir insgesamt auf Erden
zu seinem Preise Stimmen werden,
daß Stadt und Land, daß Feld und Wald
noch fort und fort wie von Johannes Ruf erschallt.
Doch Worte tun es nicht allein, es müssen auch die Werke Redner sein.
Bezeuget Tat und Leben nicht, was Mund und Zunge spricht,
so gleichst du nur dem tönenden Metalle, dein Ruf verweht samt jenes Schalle.
Nein, nein! Dem Glauben muß das Leben,
dem Worte muß das Werk ein deutlich Zeugnis geben.
Doch daß ich allezeit in dieser Ruferspflcht beständig bleibe
und mich kein Schall der Eitelkeit noch Satans Brüllen übertäube,
so fleh' ich, heil'ger Geist, zu dir: Regiere Seel' und Mund und rufe selbst in mir!

Arie

Reinigt mich, geweihte Kohlen²⁾, rühret Herz und Lippen an!
Brich, o guter Geist, mein Schweigen, hilf mir reden, hilf mir zeugen,
bis ich nicht mehr reden kann!

1) Für Predigereinführungen sei „Diener des Höchsten“ vorgeschlagen.

2) Jesaja 6, 6 – 7

Georg Philipp Telemann (1681-1767)
Der Harmonische Gottesdienst 63
Tag Marieä Heimsuchung (2. Juli)
Gottlob, die Frucht hat sich gezeigt (TWV 1:670)
Jes. 11, 1 – 5
Kantate für hohe Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Gottlob, die Frucht hat sich gezeigt. Der Segen hat sich hergeneiget,
den Gottes Inbrunst längst verhieß.
Die Rute Jesu grünet und trägt, was uns zum Frieden dienet.
Aus dieser einz'gen Wurzel steigt mehr, als das ganze Paradies
an Anmut, Heil und Wonne wies.

Rezitativ

Was wir in Adam sonst verloren, Gerechtigkeit und Heil, wird itzo wieder unser Teil.
Uns ist zu unserm Heil und Leben ein Kind geboren, ein Sohn gegeben,
auf dem der Geist des Höchsten ruht.
Verstand und Weisheit, Rat und Stärke,
Erkenntnis samt der Furcht des Herrn entdecken sich durch alle seine Werke.
Wohl uns! Wir habens gut! Was nicht in unsern Kräften war, stellt dieser für uns dar,
der über alles das weit überschwenglich tut, was Menschenwitz verstehn und bitten kann.
Betrachtet nur den Zweig, der so viel Schönes heget,
genießt der edlen Frucht, die er zu eurem Besten trägt.
Hier grünt nicht wie in Edens Raum ein unverbot'ner Baum.
Nein, denen wird sogar, die dieser Frucht genossen,
ein schöners Paradies als jenes aufgeschlossen.

Arie

O unaussprechliches Ergötzen an jenes Edens Wunderschätzen,
dem keine Wollust gleicht, indem es ewig währt.
Hier werden keine falschen Schlangen¹⁾, wie eh'mals an den Zweigen hängen,
hier zücket kein blitzender Cherub das Schwert²⁾.

1) 1. Mose 3, 1

2) 1. Mose 3, 24

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 64

Michaelstag

Packe dich, gelähmter Drache (TWV 1:1222)

Offbg. 12, 7 – 12

Kantate für hohe Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Packe dich, gelähmter Drache! Wälze dich bezwungen fort!
Hört, hört, wie Zions Himmel schallen: Die Verfolger sind gefallen!
Michael, der Kirchen Hort,
schwingt den Donner seiner Rache.

Rezitativ

Der Helfer sei gelobt, der seine Frommen schützt und auf des Feindes Scheitel blitzet,
der wider seine Kirche tobt!

Wenn Jerub Baal, Joas Sohn, mit Mut und Kraft vor seinem Heere zieht,
so weichet Amaleck, so flieheth Midian, eh´ Israel noch einen Streich getan¹⁾.

O Häuflein Gottes, freue dich! Es gehe auch an dir der Feinde Rat verloren.

Hie Schwert des Herrn und mehr als Gideon!

Der Schutzherr, den du dir so wie er dich erkoren,
ist, der des Drachen Macht gebrochen und den Verfolger überwunden.

Ja, ob der dir gleich schnaubend wieder dräut,
so lebet doch auch der, der dich vorhin befreit,
der, wie er hier bereits der Feinde Kraft verkürzt,
zur letzten Zeit ihn vollends in den Abgrund stürzt.

Doch Satan sucht uns nicht nur äußerlich und durch Verfolgung zu bezwingen,
er trachtet, uns mit List durch unser eignes Herz sogar an sich zu bringen.

Drum wenn sich dieser Streit bei dir, o Mensch, erhebet,
wenn Michael und der ihm widerstrebet,
den Kampf in deiner Brust beginnen, was ist dein Wunsch, wer soll in dir gewinnen?

Arie

Hinweg, hinweg, o höllisches Getümmel! Mein Herze gleichet jenem Himmel,
wo Michael den Drachen fällt.

Erhebt euch, ihr Engel, mit jauchzenden Chören,
weil Jesus, der kämpfende König der Ehren,
in meiner Brust den Sieg behält.

1) Richter 7, 1 usw.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 65

Erster Sonntag des Advents

Erwachtet zum Kriegen (TWV 1:481)

Röm. 13, 11 – 14

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Erwachtet zum Kriegen, ihr Seelen, rüstet euch!

Auf, auf, die Sinnen zu betäuben,

übet in des Geistes Kraft eine gute Ritterschaft!

Sucht durch Wachen, Beten, Glauben euren Frieden ob zu siegen,

sonst verliert ihr Zions Reich.

Rezitativ

Der Tag erscheint, die Stund´ ist da, vom Schlaf und Schnarchen aufzustehen
und in den Kampf mit Fleisch und Blut zu gehen.

Das Heil ist nah, doch auch Gefahr und Fall sind näher, als ihr´s meinet;

denn wer das Heil mit Füßen tritt, wird statt des Heils Verderben
und statt des Segens Fluch ererben.

Der Gnadenkönig bringt den Frieden Gottes mit,

doch denen, die mit sich im faulen Frieden leben, wird dieser Friede nicht gegeben.

Darum zu guter Nacht, o Freundschaft, die mir Gott zum strengen Feinde macht!

Dir sei ein steter Haß, ein steter Kampf geschworen,

bis mit dem Leben sich zugleich auch deine Macht verloren.

Du aber, der du mich zum Willen angeflammt, von dem auch mein Vollbringen stammt¹⁾,
mein König, gib bei diesem Toben mir Kraft von oben

und sei, da mir allein der Ansatz viel zu heftig,

durch deinen Geist in meiner Ohnmacht kräftig!

Arie

Wappne mich mit deiner Stärke, Gott, mein Retter, meine Burg²⁾.

Hilf mir kämpfen, hilf mir ringen, hilf mir die wallenden Lüfte bezwingen,
heilige mich durch und durch³⁾.

1) Phil. 2, 13

2) Psalm 18, 3

3) 1. Thess. 23

Georg Philipp Telemann (1681-1767)
Der Harmonische Gottesdienst 66
Zweiter Sonntag des Advents
Endlich wird die Stunde schlagen (TWV 1:440)
Röm. 15, 4 – 13
Kantate für hohe Stimme, Oboe und Basso continuo

Arie

Endlich wird die Stunde schlagen, da das Harren, das das Klagen
sein beglücktes Ende nimmt;
in den Gründen meiner Qualen wird ich noch die Perlenschalen
des gewünschten Trostes finden,
welche bei den Tränenregen und des Kreuzes Donnerschlägen
erst den Suchenden bestimmt

Rezitativ

Ja, endlich brechen Josephs Bande, die ihm solange weh getan;
der Same Jakob tritt aus jenem Kummerlande, nach vieler Angst den frohen Ausgang an¹⁾.
scheint alles lange Zeit vor David ganz verloren,
so herrscht er doch zuletzt in seines Feindes Toren;
und nach so manchem Wunsch der Frommen
sieht endlich Ephrata das Heil der Zeiten kommen.
Dies ist euch insgesamt zur Lehre vorgeschrieben,
die ihr in Angst und Trübsal seid bei eurer
Wiederwärtigkeit Geduld und Hoffnung auszuüben.
Denn ist bei so viel Trauerstunden auch jemals die Geduld der Heiligen verschwunden?
Sie ließen sich die Hoffnung auf den Herrn zur festen Stütze dienen
und da sie hofften half er ihnen²⁾.
Schaut ihr Exempel an und folgt denselben nach!
Des Höchsten Huld weiß längst den frohen Tag,
der, was euch itzo kränket, ins Grab
versenket. Erwartet nur der rechten Zeit!
Lasst Schnee und Frost sich erst verlieren!
Man kann durch Ungeduld den Sommer doch nicht eh als nach dem Winter spüren.

Arie

Gott führet mich nach seinem Wohlgefallen
so nehm ich diesen Schluss mit Ehrerbietung an.
Der Kummer wächst durch Ungeduld im Herzen;
ich aber will auch unter Dornen scherzen,
bis ich dereinst auf Rosen lachen kann.

1) 1. Mose 50, 24

2) Ps. 22, 5

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 67

Dritter Sonntag des Advents

Vor des lichten Tages Schein (TWV 1:1483)

Kantate für mittlere Stimme, Querflöte und Basso continuo

Arie

Vor des lichten Tages Schein schließt ein finstrer Ort uns ein,
doch vor Gottes Blicken nicht.

Ihm, als den kein Raum bezwinget, der dies ganze Rund durchdringet,
ist das Finstre wie das Licht¹⁾.

Rezitativ

O sichrer Sünder, fürchte dich! Gott kennt dich inn- und äußerlich,
ihm bleibt kein Denken nicht verdeckt
und noch viel weniger dein sündliches Tun versteckt.

Der meisten ganz verkehrter Sinn sorgt, ehe sie was Schändliches begehren,
nur bloß, obs auch die Menschen sehen.

Gott sieht es allezeit, da doch der wenigste sein heiligs Dasein scheut.

Wie mancher ist, der gar im Herzen spricht: Der Höchste merkt und achtets nicht.

Doch gehe nur in deinem Frevel hin,
die künft'ge Strafe läßt dich schon dereinst empfinden,
Gott sei sowohl ein Zeug' als Rächer deiner Sünden.

Erwägst du nun, daß nichts von dir geschieht, daß nicht der große Richter sieht,
so hast du g'nug an dich zu denken
und darfst nicht erst dein Aug' auf andrer Fehler lenken²⁾.

Es trügt zudem in vielen Sachen,
aus bloßen Schatten willst nicht selten Flecken machen,
es hält den höchsten Stern für ein geringes Licht,
was löbliches kann ihm sträflich scheinen,
kurz: Gott sieht oftmals selber nicht,
was Menschen doch zu sehen meinen.

Arie

Bist du selbst nicht engelrein, so wirf den ersten Stein
ja nicht nach des Nächsten Stirne³⁾!

Bitte Gottes Huld vielmehr, daß sein Eifer nicht zu sehr
über deine Sünden zürne.

1) Psalm 139, 11 - 12

2) Matth. 7, 5

3) Joh. 8, 7

Georg Philipp Telemann (1681-1767)
Der Harmonische Gottesdienst 68
Vierter Sonntag des Advents
Lauter Wonne, lauter Freude (TWV 1:1040)

Phil 4, 4 – 7

Kantate für hohe Stimme, Blockflöte und Basso continuo

Arie

Lauter Wonne, lauter Freude spielt in meiner regen Brust.
Doch dem flammenreichen Herzen ist anitzt kein sündlichs Scherzen
einer eitlen Glut bewußt. Gott allein ist seine Lust.

Rezitativ

Dort labet sich ein Kind der Eitelkeit an aller Wollust dieser Zeit.
Ein andrer ist auf Geld und Gut entflammt,
und seine Freude wächst zugleich mit seinen Schätzen.
Der dritte wünschet kein Ergetzen, das nicht danebst aus hoher Ehre stammt.
Der vierte, wenn er sich an Feinden rächen kann, sieht dies für sein Vergnügen an.
Noch andern muß aus andern Dingen der Vorwurf ihrer Lust entspringen.
Allein, wie schlecht ist diese Freude,
wovon der Grund so leicht, ja oft so plötzlich weicht.
Wie schädlich ist die Weide,
die zwar den Augen nach beliebte Blumen trägt
und dennoch lauter Gift in allen Blättern hegt.
Ach, welcher sich in Christo nicht erfreut, dem bringt sein Freuen lauter Leid.
In Gott allein wird solche Lust gefunden, die mit Bestand und Seligkeit verbunden.

Arie

Ein stetes Zagen, ein ewig's Nagen,
ein Trauern, das kein Ziel erhält,
beschließet den Jubel der lachenden Welt.
Doch wer sich Gott zur Freude setzt,
hat beides, was ihn hier ergötzet
und was ihm ewig wohlgefällt.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 69

Erster Weihnachtstag

Erquickendes Wunder der ewigen Gnade (TWV 1:469)

Titus 3, 4 – 8

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Erquickendes Wunder der ewigen Gnade,
geborner Gott, nimm Herz und Sinn von mir für deinen Himmel hin!
Gib, daß ich nach so hoher Liebe mich täglich in feuriger Dankbarkeit übe,
solang ich dein Erlöster bin.

Rezitativ

Wohlan, zu dieser frohen Zeit
sei eines jeden Mund voll Lachen
und aller Herz voll Fröhlichkeit!
Es müsse keinen Sinn was Eitles traurig machen,
kein Auge was von andern Zählen wissen,
als die der innern Wonne Größe noch mehr entdecken müssen.
Habt aber auch zugleich auf eure Seelen acht, den, der euch so viel Lust gebracht,
nicht für sein unermesslichs Lieben durch falsche Freude zu betrüben.
Er kömmt von seinem Thron, des Teufels Werk und Freude zu zerstören¹⁾.
Ach, sucht sie ja nicht zu verehren!
Brecht, brecht den Baal ab, verehrt und küßt den Sohn²⁾.
Er zeigt sich ja so gnadenreich und diese Gnade züchtigt euch,
kein irdisches, kein Gott verhaßtes Wesen aus schnödem Undank zu erlesen.

Arie

Flüchtige Schatten, nichtige Götzen, Dagon, Bel und Astharoth,
stürzet, fallet und werdet zu Spott!
Jesu weiht mein Herz sich ein, er allein ist mein König und mein Gott.

1) 1. Joh. 3, 8

2) Psalm 2, 12

Georg Philipp Telemann (1681-1767)

Der Harmonische Gottesdienst 70

Zweiter Weihnachtstag

Jauchzet, frohlocket, der Himmel ist offen (TWV 1:953)

Apostelgesch. 7, 55 – 59

Kantate für mittlere Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Jauchzet, frohlocket, der Himmel ist offen,

schauet, beseligte Frommen, empor!

Jesus, der euch zum Vergnügen in die Welt hinabgestiegen,

öffnet das verschloßne Tor

und erfüllt der Väter Hoffen.

Rezitativ

Gottlob steht mir der Himmel offen.

So mag die Welt durch Elend, Schmach und Pein mir immer eine Hölle sein.

Aus dieser Hölle kann ich noch Erlösung hoffen.

Dort liegt Stephanus, mit blut'gen Striemen rings umgeben,

der schloß voll Freudigkeit sein Leben,

was aber flößt ihm dies Vergnügen ein?

Er sahe mitten im Getümmel der Blutbegierigen vorher den offenen Himmel.

So ist´s kein Jammer, kein Verdruß ist hier in Mesechs Gründen zu finden,

daß dieser Trost ihn nicht noch übergehe, wie uns der Himmel offen stehe.

Ein Reisender, der in der Ferne den Ort, wohin er wünscht, bereits ins Auge faßt,

er trägt seine Last, so schwer sie ist, alsdann gedoppelt gerne.

Schaut unser Glaubensauge nicht bereits die Stadt voll Glanz und Licht,

wohin wir zu gelangen streben? Ach ja, und dies versüßt uns die Beschwerlichkeit

der ganzen Reise dieser Zeit.

Doch kann ein Tropfen uns in solche Freude setzen,

wie wird das volle Meer uns dermaleinst ergötzen!

Arie

Welche Pracht, beglücktes Auge, wartet dein in jener Zeit!

Was kein Auge sonst gesehen, siehst du in den Himmelshöhen,

Jesum in der Herrlichkeit.

Georg Philipp Telemann (1681-1767)
Der Harmonische Gottesdienst 71
Dritter Weihnachtstag
Unverzagt in allem Leiden (TWV 1:1456)

Jes. 9, 1 – 6

Kantate für hohe Stimme, Violine und Basso continuo

Arie

Unverzagt in allem Leide; denn der Ursprung meiner Freude, Gott, Messias stellt sich dar.
Weder Rute, Joch noch Stecken dürfen uns hinfort erschrecken; denn er heißt Wunderbar,
Überwinder, Kraft, Berater, Friedefürst und ewig Vater!

Rezitativ

So herrlich ist dein Name, gebenedeiter Weibessame.
Und wie dein Wort dich hier benennet hat, so nennt dich gleichfalls Werk und Tat.
Bei Menschen heißt oft mancher Benjamin, der doch als ein Benoni anzusehen¹⁾.
Naemi selber spricht: „Heißt mich Naemi weiter nicht, indem ich Mara²⁾ bin“.
Wie hielte sich der Held, der Petrus hieß als sich Versuchung spüren ließ?
Jedoch mit dir, o Heil der Welt, ist's anders, als mit uns, bestellt.
Wie wunderbar sind deine Werke, wie siegreich ist dein Arm,
wie groß ist deine Stärke!
Wo sonst kein Mittel zu ergründen, da weißt du Rat zu finden.
Daß wir mit Gott im Frieden stehen, ist bloß durch dich geschehen,
und welchem bleibt bei deinen gütigen Sorgen dein treuer Vatersinn verborgen?
Ach ja, so ist's, du zeigst dich, wie du heißest und heißest, was du bist.
Drum will ich dir ein Freudenopfer bringen und deinen Namen singen,
mein Hort, daß er so tröstlich ist³⁾.

Arie

Ich leb´ und sterb´ in deinem Namen,
so leb´ ich höchstbeglückt, so sterb´ ich wunderschön.
Es wird, mein Heil, vor allen Stürmen mich als ein festes Schloß beschirmen,
drum will ich seinen Schutz auch ewiglich erhöh'n.

1) 1. Mose 35, 18

2) Ruth 1, 20

3) Psalm 54, 8

Georg Philipp Telemann (1681-1767)
Der Harmonische Gottesdienst 72
Sonntag nach Weihnachten
Was gleicht dem Adel wahrer Christen (TWV 1:1511)
Gal. 4, 1 – 7
Kantate für hohe Stimme, Oboe und Basso continuo

Arie

Was gleicht dem Adel wahrer Christen,
da Gott sie seine Kinder heißt!
Der Thronen stürzt und Thronen bauet,
ist, der auf uns als Vater schauet;
seine Gunst bezeugt es unserm Geist.

Rezitativ

Nur darum kommt sein Sohn auf Erden und muss der Menschen Bruder werden,
dass er dem menschlichen Geschlechte die Kindschaft Gottes brächte.
Der ärmste Bettelmann, der dieser Hoheit sich im Glauben trösten kann,
ist glücklicher daran als der, der Ost und West dem Zepter zugebracht,
der Süd und Nord sich zinsbar macht und doch, was jenen zieret,
bei seinem Überfluss und Stande nicht verspüret.
Was ist für Nutzbarkeit mit dieser Kindschaft nicht verbunden!
Sie gibt uns Mut und Freudigkeit mit Beten vor Gott zu treten
und wie ein liebes Kind den Vater bittet, zu flehen bis er uns mit allem Heil beschüttet.
Wird nirgend Rat gefunden so setztet sie uns in Zufriedenheit:
Wer solchen Vater hat, wie könnte der verderben!
Und endlich folgen ihr die Schätze jener Zeit:
Die Gottes Kinder sind, die sind auch Gottes Erben!
Sind das nicht große Gaben, die wir von unserem Vater haben!
Ach einen Vater nennt er sich, liebt aber uns gewiss noch mehr als väterlich.

Arie

Walle vor Inbrunst erfreutes Geblüte!
Zeige dem Vater ein kindliches Herz!
Bei so zart und holdem Triebe
steige deine Gegenliebe
voll Gehorsam himmelwärts.

„Harmonischer Gottesdienst“ (1725/ 1726) erster gedruckter Kantatenjahrgang
Text: Matthäus Arnold Wilckens (1704 – 1759),

außer Kantate

10, 14, 17, 18, 20 (unbekannt)

24, 29 Michael Richey (1678 – 1761)

Als weitere Textdichter werden to Büren, Mayer, C. Steetz und Kenzler genannt.

Nach der Ausgabe des Bärenreiter-Verlag Kassel und Basel (1953)
Herausgegeben von Gustav Fock